

Deutsche Wacht.

Nr. 39.

Gissi, Sonntag, 15. Mai 1904.

29. Jahrgang.

Die Wahlen im Großgrundbesitz.

Durch einen unerhörten Rechtsbruch, wie man ihn nicht für möglich hätte halten sollen, haben sich die Pervaken in der gestrigen Wahl vorläufig den Sieg zugewendet. Mit Recht nannten wir ihre ganze Wahlpolitik ein wahnsinniges Spiel. Das hat sich auch gestern erwiesen durch die Verwegenheit des brutalen Rechtsbruches, zu dem sie sich verstanden.

Mit Stimmengleichheit standen sich gestern Deutsche und Slovenen gegenüber; 29 Deutsche gegen 29 Slovenen. Aus diesem Grunde mußte bei Einsetzung der dreigliedrigen Wahlkommission das Los entscheiden. Es entschied leider zu Ungunsten der Deutschen, indem aus den Reihen der Deutschen nur einer, der Bürgermeister, Herr Julius Nakusch, aus den Reihen der Slovenen jedoch die beiden Pervaken, Hugo von Verks und Dr. Decko ausgelost wurden.

Diese beiden Pervaken haben nun auch den Vorteil, der ihnen damit in die Hände gegeben wurde, zur Beugung des klaren Rechtes der Deutschen ausgenützt. Besonders tat sich hierbei der Renegat Verks hervor, welcher der Wahlkommission als Obmann vorstand.

Au und für sich ist für jeden volksbewußten Deutschen der Anblick des Verks, der als deutscher Meichtritter und nunmehriger slovenischer Meichtratsabgeordneter und Pervak von den Deutschen immer nur als „naši narodni nasprotviki“ — „unsere nationalen Feinde“ spricht, ein widerwärtiger; in Verbindung mit seinem gestrigen Vorgehen als Obmann der Wahlkommission wirkte er jedoch im höchsten Grade aufreizend und herausfordernd. Er war gestern für die Pervaken der rechte Mann am rechten Platze. Der „Adspitivs lawe“, wie ihn Abgeordneter Wolf nannte

oder der „Bajazzo“, als den ihn ein tschechischer Reichsratsabgeordneter kennzeichnete, der Mann, der so viele und interessante Wandlungen durchgemacht hat und dessen holpriges Slovenisch nur zu deutlich den geborenen Deutschen verrät, dieser Mann kämpfte um sein Mandat. Die Hoffnung, eine seite Staatspfeinde zu erlegen, mit der er sich zu tragen scheint, hat er gestern allerdings für alle Seiten zerstört gesehen, denn das mußte er sich wohl sagen, daß sich die Deutschen nach diesem Rechtsbruch niemals mehr mit seiner Person aussöhnen werden, daß er sich in einer staatlichen Stellung unmöglich gemacht hat.

Durch die Einsetzung der Wahlkommission mit slovenischer Mehrheit, die, wie die Folge lehren sollte, sich zu jeder Vergewaltigung bereit fand, war das Schicksal des Tages entschieden.

Verks und Dr. Decko ließen wohl eine slovenische Vollmacht gelten und passieren, die — man höre, staune und bilde sich dann sein Urteil — von einer Großgrundbesitzerin, die angeblich nicht schreiben und lesen kann, nur mit dem Kreuzzeichen der Analphabeten unterzeichnet worden war; sie ließen weiters den Obmann der Komune Lehndorf zur Wahl zu, obwohl die Komune keine juridische Person ist und infolgedessen eine von sämtlichen Mitbesigern unterschriebene Vollmacht von Möten gewesen wäre, während in Wirklichkeit nur eine von der Hand des Dr. Decko herrührende Bestätigung vorlag; sie protestierten jedoch gegen eine deutsche Vollmacht, welche nach allen Richtungen hin den gesetzlichen Anforderungen entsprach. Ihr Kalkül mußte ihnen eben sagen, daß die slovenische Niederlage besiegt ist, sobald allen Deutschen ihr Recht wird.

Als nämlich Herr Dr. Heinrich v. Fabornegg für die Wähler Franz und Margarethe Orosel

als behördlich beglaubigter Kurator des noch nicht eingegangenen Nachlasses nach Franz Orosel und auf Grund einer vom 13. Mai lautenden Vollmacht das Wahlrecht ausüben wollte, protestierte hin gegen Dr. Decko, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß, wenn diese vorliegende Vollmacht auch den gesetzlichen Anforderungen entspräche, er doch der Frau Orosel die Abgabe der Stimme verweigere.

Trotzdem nun der politische Kommissär in eingehender Weise die Gesetzwidrigkeit dieses Vorgehens darlegte, erklärte nunmehr auch der Vorsitzende der Wahlkommission v. Verks, daß er die Stimme nicht zulasse, oder wie er sich höhnisch auszudrücken beliebte, daß er einen Toten nicht wählen lasse. Zynisch gab späterhin ein slovenischer Rechtsanwalt zu, daß hier eine Gesetzesverletzung vorliege, aber, bemerkte er fröhlich hinzu: „Das macht nichts! Wir haben doch gesiegt!“

Als nun Verks sein Urteil verkündete, daß auf Abweisung der deutschen Stimme lautete, bemächtigte sich der Deutschen eine gewaltige Erregung und es erschollen laute und zornige Zurufe: „Gewalttat! Vergewaltigen Sie uns nicht! Brutaler Rechtsbruch! Skandal!“

Unter dem Eindruck dieses unerhörten Rechtsbruches rissen die Deutschen ihren Vertreter, Herrn Bürgermeister Nakusch, der mit Entschiedenheit das deutsche Recht betont hatte, jedoch bei Männern wie Verks, dem Renegaten, und Dr. Decko, wie schließlich nicht anders zu erwarten war, nur tauben Ohren begegnete, aus der Wahlkommission zurück.

Bevor der Vertrauensmann der Deutschen seinen Platz verließ, gab er zuvor noch die Erklärung ab, daß es sich hier, nachdem doch die

Javos — im tiefsten Elend. Als sie mich erblickte, erkannte — doch warum dieses Wiedersehen schildern? Ich darf mich nicht daran erinnern. Der Kapitän bedeckte seine Augen mit den Händen und schluchzte krampfhaft. „Ich liebte sie so feurig wie einstens, allein ich mußte ihr das schreckliche sagen, daß ich sie niemals zum Altar führen werde. Ich bot ihr Geld an, sie nahm es nicht; ich bat sie, dich mir mitzuziehen, allein sie wehrte sich mit aller Entschiedenheit; kein Versprechen, keine Verstellungen halten. Und dennoch konnte ich nicht von dir lassen, Theo, ich hatte dich in jenen Tagen lieb gewonnen und war entschlossen dich mitzunehmen und einst zu meinem Erben zu machen. Du warst ja, nachdem ich mir vorgenommen, nicht zu heiraten, das einzige Wesen, welchem ich noch Gutes tun konnte, nachdem mein Vater eine Verbindung mit Anita verhinderte. Auf mein Erbe zu verzichten, dies konnte ich nicht und das ist meine ganze Schuld. Das übrige — gräßliche sei in wenigen Worten gesagt. Ich raubte dich. In einer stillen Nacht nahm ich dich aus den Armen deiner Mutter, ließ dieselbe in Elend und Not zurück, brachte dich auf meine Brigg und stach in die See.“ —

Theo stand am Kamin. Seine Brust wässerte heftig und sein feuchtes Auge war unverwandt auf das Antlitz des gebrochenen Greises gerichtet. Seine Lippen zuckten von verhaltenem Weinen und von Zeit zu Zeit ging ein heftiges Zucken durch seinen kräftigen Körper. Endlich, nach qualvollen Minuten fragte er mit grabeshohler Stimme. „Vater, was

ist aus meiner Mutter geworden?“ „Ich weiß es nicht,“ sagte der Kapitän und sank erschöpft in den Lehnsstuhl. Einen Augenblick stand Theo noch ruhig am Kamin, dann schritt er langsam und gesenktem Hauptes der Türe zu. Als er die Klinge ergriff, sprang sein Vater auf und eilte auf ihn zu. „Theo! So willst du von mir gehen? Ohne ein Wort — ohne mir zu verzeihen. Sohn, tue das nicht; sieh, ich kne vor dir und bitte dich, tue es nicht; erbarme dich eines Greises, eines schwergeprüften Vaters, eines reuigen Sünders, siehe diese weißen Haare — Theo — sei Mensch — nur so geh nicht von mir. Ach Gott, muß deine Rache so schrecklich sein.“ Dann fiel der Kapitän matt zu Boden. Theo blickte ihn noch einmal an, ruhig, mit verzehrtem Gesicht, mit tränenden Augen — dann schloß er die Tür und ging von dannen.

Dick fand seinen Kapitän am Boden und half ihm besorgt in den Lehnsstuhl. Als er sich ein wenig erholt, befahl er dem Steuermann das Zimmer zu verlassen. Dann griff er hastig in die Brieftasche, zog ein Bild, das Bild Anita her vor, küßte es leidenschaftlich und warf es in die Flammen des Kamins.

Lang noch lag der junge Marineunteroffizier in seiner Matze und blickte düster vor sich hin. Seine Kameraden erwachten einer nach dem anderen, wünschten sich guten Morgen und berieten, wie sie heute die freie Zeit tötschlagen sollten.

Der Kreuzer mußte seine Bunker füllen und so hielten sie als Unteroffiziere den ganzen Tag

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig	• K 3-20
Halbjährig	• K 6-40
Ganzjährig	• K 12-90
Für Eilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	• K 1-10
Vierteljährig	• K 3-—
Halbjährig	• K 6-—
Ganzjährig	• K 12-—

Rechtsbelehrung des politischen Wahlkommissärs vorher gegangen sei und in derselben die Nichtzulassung der Frau Margarete Drosel als eine Gesetzesverleugnung gekennzeichnet wurde, um eine bewußte Gesetzesverleugnung und um einen bewußten Rechtsbruch handle und daß er, nachdem eine offensichtliche Vergewaltigung vorliege, bei der Wahlhandlung nicht mehr mittun könne.

Über den Sieg, den die Pervaken mit Hilfe solcher Mittel errungen haben, wird noch der Verwaltungsgerichtshof zu entscheiden haben.

Zur Illustrierung des Vorgehens des deutschen Reichsritters Verks diene auch noch Folgendes. Als er das Endergebnis der Wahl zu verkünden hatte, stellte er fest, daß im ganzen 58 Stimmen abgegeben wurden; wie ihm aber nun aus den Reihen der Deutschen zugerufen ward: „Also doch 58 Stimmen!“ merkte er, daß er sich vergaloppiert hatte und er verbesserte sich, indem er nun die Zahl der abgegebenen Stimmen mit 57 angab. Daraufhin machte ihm Herr Baron Rühling den Zutreffendsten: „Geben Sie nur der Wahrheit die Ehre und verkünden Sie, daß 58 Stimmen abgegeben wurden; eine deutsche Stimme haben Sie uns eben gestrichen.“ (Eine Stimme: „Gestohlen!“) Verks fand nicht den Mut, hierauf eine Antwort zu geben.

Einen tiefen Eindruck machte es auch, als ein an der Wahl beteiligter hiesiger Bürger dem Dr. Sernec mit erhobener Stimme zurrief: „Haben Sie gezahlt oder nicht? Jetzt sagen Sie's!“ Diese Frage versegte Dr. Sernec in die tiefste Verlegenheit, schaute er zur Seite, ohne auch nur ein Wort der Erwiderung zu finden.

Dass die freitägige Wahl nie und nimmermehr auf gesetzliche Gültigkeit Anspruch erheben kann, hat seinen Grund jedoch nicht allein in dem Rechtsbruch, zu dem sich die Herren Verks und Dr. Decko verstanden, es ist dies auch noch durch das Vorgehen des politischen Wahlkommissärs Baron Apfaltzern begründet.

Bezirkshauptmann, Baron Apfaltzern griff zu einer Zeit in die Wahlhandlung ein, als die Wahlkommission schon längst gebildet war, was eine Überschreitung seiner Befugnisse bedeutet.

Nach dem Rücktritte des Bürgermeisters, Herrn Julius Rakusch und nachdem er die verbleibenden beiden Mitglieder der Wahlkommission aufgefordert hatte, ihre Plätze gleichfalls zu räumen, gab er nämlich bekannt, daß er nunmehr die Wahlkommission neubilden und die Ergänzung

frei. Sie beschlossen, von der Erlaubnis, an Land gehen zu dürfen, Gebrauch zu machen und luden auch Theo zu diesem Ausflug ein. Dieser sagte zu.

Das Wachsignal ertönte und die Unteroffiziere sprangen aus ihren Matten. Vormittags wurde Dienst gemacht, gereinigt, exerziert, und so kam endlich der Mittag heran, wo die fünf Maschinenunteroffiziere eine Zelle von den Davids lösten und ans Land ruderten.

Theo sah düster wie immer am Steuer, während andere lachten und Pläne schmiedeten, wie sie nach langer Zeit wieder einmal Weib, Wein, Gesang am besten genießen wollten.

Um Ufer angelkommen, banden sie die Feste an und stiegen an Land. Sie gingen in eine Seemannstaverne, wo sie sich an Whisky und Wein gütlich taten. Theo, der ewig schwermütige, blieb aber selbst hier traurig und es schien ihm in dieser Höhle, wo alle Nationen, alle Rassen, alle Stände der niedrigen Klassen und auch alle Verbrecher-Klassen vertreten sind, nicht zu gefallen. Er winkte einem jungen Gasten und trat mit ihm ins Freie.

„Wollen Sie mit mir in den Wald? Maschinengast?“

„Mit Freuden!“ antwortete dieser. „Ist es mir ja zum erstenmal gegönnt, in diesen herrlichen, von der Mutter Natur so überreich gesegneten Regionen den Fuß an's Land zu setzen.“

Petersen — so hieß der junge Gast — war kein Berufsseemann, sondern einer jener freiwilligen Landratten, welche in der Schule ihre freie Zeit mit dem Lesen von Seemannsgeschichten tot-

derselben vornehmen werde, obwohl geltend gemacht wurde, daß sich einzelne Wähler bereits entfernt haben.

Trotz des entschiedenen Protestes der Deutschen kam es nun doch, allerdings unter den häafräubenden Umständen zu einer Ergänzungswahl. Nachdem den Wählern die Legitimationen bereits abgenommen worden waren, mußte sich der Wahlkommissär immer erst durch eine Anfrage erkundigen, wen er vor sich habe und ob es wohl auch der Richtige sei. Dabei kam es auch vor, daß sich unter allgemeiner Heiterkeit bei dem Namensaufrufe Helene Podgoršek ein beschwurbartloses Wesen meldete. Ab und zu wurden die Rufe laut: „Wer ist das?“ „Das soll der und der sein?“ „Das ist er ja gar nicht!“ Bemerkte man, daß sich zur Zeit der Wornahme dieser höchst merkwürdigen Wahl auch eine große Anzahl von Nichtwählern im Wahllokal befand.

Es trug auch nicht zur Würde des Wahlaktes bei, daß die Stimmzettel in einer Kasse eingesammelt wurden. Die Deutschen nahmen an dieser Wahl nicht teil und protestierten, als ihre Namen aufgerufen wurden, unter Hinweis darauf, daß sie ihre Legitimationen ja bereits abgegeben haben.

Wir staunen darüber, daß man nicht den sich selbst darbietenden einzigen möglichen Ausgang wahrnahm; es gab ja eine so selbstverständliche, dem Gesetz entsprechende Lösung, um die unterbrochene Wahl fortsetzen zu können. Ob der große Wahltechniker Baron Apfaltzern und seine slavischen Berater bereits darauf gekommen sind, das wissen wir nicht. Das Gefühl, daß sich die Ergänzungswahl höchst unschlau präsentiere, daß man mit ihr von einer Unmöglichkeit zur anderen gelange und daß sich hier eine Unsumme von unlogischen Geschichten häuse, konnte man an allen Gesichtern ablesen. Die Ungezüglichkeit des ganzen Wahlvorganges ist ja in die Augen springend und werden die Deutschen nicht verfehlten, auch hier alle Hebel einzusehen.

Bei der sogenannten Ergänzungswahl wurden von 29 Personen — ob Wähler oder Nichtwähler, kann ob Mangels der Legitimationen nicht mit vollster Sicherheit entschieden werden — in die Kasse des Herrn Barons 29 Stimmzettel geworfen, die sämtlich auf den Namen des Kanonikus Dr. Gregorec lauteten. Nachdem der Wahlkommissär verkündet hatte, daß dieser nunmehr Mitglied der Wahlkommission sei, nahm derselbe an der Seite des Verks und des Dr. Decko Platz. Darauf nahmen diese Herren die weiteren Stimmzettel der restlichen

schlagen, später einige Jahre bei der Marine dienen, um dann wieder am Lande festen Posten zu fassen. Er war rege, eifrig, lernbegierig und dank dieser Eigenschaften schnell Obermatrose und später Gaß geworden. Sein süßes Wesen und seine Intelligenz verschafften ihm schnell die Freundschaft seines Vorgesetzten Bury.

So schritten sie schweigend, jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend, die Straßen Batavias entlang und schlungen abßalden den Weg in den herrlichen Urwald ein, dem die kultivierende Hand des Menschen noch nichts von seiner Schönheit genommen hat.

Theo schritt düster, still dahin; ihn, der alle diese Herrlichkeit schon als Kind gesehen, dem die Hunderte von schillernden Schmetterlingen und glänzenden Käfer, die vielen schreienden Papageien und balgenden Affen nichts neues mehr war, konnte die Herrlichkeit für ein verlorenes Lebensglück nicht entschädigen. Oftmals blieb er stehen und ließ sein dunkles Auge, welches die Tiefe seiner Seele verrät, traurig auf der Stadt und dem Meerbusen von Batavia ruhen.

Theo und Peterson blieben den ganzen Nachmittag im Walde und schickten sich erst dann zum Heimgehen an, als sich die Sonne bereits dem Westen zuneigte. Sie kamen an eine Lichtung, die einen freien Blick auf die Stadt und das Meer gestattete. Dort setzten sie sich zu kurzer Rast nieder und blickten schwärmerisch dem herrlichen Schauspiel der untergehenden Sonne zu, bis sie, durch schlechende Tritte gestört, ihre Aufmerksamkeit

Wähler entgegen, und zwar ohne daß sie einen Obmann aus ihrer Mitte gewählt hätten, worauf bei Abgabe der restlichen Stimmen unter Verwahrung aufmerksam gemacht wurde.

Mit dem von Verks und Decko verübten Gewaltstreiche war der slovenische Sieg entschieden. Mit 29 gegen 28 Stimmen drang ihre Liste, die natürlich auch die bekannten Namen Dr. Decko, Majdić und nicht zu vergessen den des deutschen Reichsritters Verks enthält, durch.

Es ist den Pervaken also nochmals gelungen, den Großteil der Bauernschaft durch Lug und Trug für sich zu gewinnen. Der aufgestellte Leim hat seine Schuldigkeit getan. Wir können auch heute nicht daran glauben, daß Dr. Sernec und Dr. Decko in Wahrheit die 27.000 Kronen, die sie der Bezirksschulden, bereits erlegt haben, es ist auch möglichenorts nichts davon bekannt. Trübe es aber dennoch zu, so hätte dies der Bezirk nur dem entschiedenen Auftreten der Deutschen zu danken. Daß dieses Eintreten für die Interessen des Bezirks seinen Eindruck auf denkfähige Wähler nicht verfehlt hat, geht daraus hervor, daß sich eine Anzahl derselben der Wahl ferngehalten hat. Die Wahl selbst stellt sich eigentlich als ein großer Sieg der deutschen Sache dar. Wenn man bedenkt, daß die Pervaken noch vor wenigen Jahren ohne die geringste Anstrengung, ohne jeden ernsten Kampf ihre Mehrheit fanden, während sie sich jetzt nur durch brutale Beugung des Rechtes einen Scheinsieg verschaffen können, so kann man ohne Phrasen von einem Vorwärts schreiten der Deutschen sprechen.

Die Deutschen haben es auf diesen Stand der Dinge gebracht, trotzdem, wie die Vorgeschichte der Wahlen lehrt, die Regierung sich ungemein für ihre Freunde, die Pervaken, ein- und ausgesetzt hat. Man wird deutscherseits nie vergessen, welch' parteiische Haltung die Regierung bei Zusammenstellung der Wählerlisten einnahm und daß man die Wahlen erst in dem Augenblick zur Ausschreibung gelangen ließ, als Dr. Decko seiner Sache sicher zu sein glaubte, als er glaubte, seine Mehrheit mit allen nur denkbaren Mitteln zusammengezweigt zu haben. Freilich haben sich, wie die freitägige Wahl zeigte, verschiedene Rechtfertigungen in sein Kalkül eingeschlichen.

Endlich wird er Gelegenheit finden, seine fragwürdige Mehrheit einer neuen Belastungsprobe auszusetzen.

einem alten, kümmerlich gekleideten Weibe, dessen dunkle Hautfarbe die Eingeborene erkennen ließ zuwenden. Ihr Haar hing in losen Strähnen herab in die hohlen Wangen, die Stirne war grünzelt und die umstet herumirrenden Augen verrieten, daß dieses arme Wesen dem Wahnsinn verfallen war.

Als das Weib der beiden Matrosen ansichtig ward, lächelte sie, leise vor sich hinnuschlend, um dann wieder mit verneinender Geste unartisierte Lauten auszustoßen oder aber mit allen Zeichen der Schwermut düster und traurig vor sich hinzusehen. Peterson zog seine Börse und gab ihr ein Geldstück, während Theo, von einer unerträlichen Unruhe ergriffen, abseits stand und unverwandt auf die alte, am Boden kauernde Malerin blickte. Diese nahm lächelnd die Münze und verbarg sie in ihren düstigen Kleidern. Hierbei entblößte sie ihren Hals und Theo bemerkte ein in einem schmugigen Hafen hängendes Kreuz.

Beim Anblitte dieses Kleinodes schnellte Theo in die Höhe, kniete vor der Alten nieder, legte das Kreuz und richtete lange mit zuckenden Lippen seinen Blick darauf. J. V. — Jack Bury — kein Zweifel, keine Täuschung — das Kreuz, von wem sein Vater gesprochen.

Bange blickte Theo die alte Bettlerin an und gesah an... dann aber kam der jahrelang verhaltene Schmerz zum Ausbrüche.

„Wo hast du dieses Kreuz her?“ fragt er die Alte, seiner Sinne kaum mehr bewußt.



In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der verweisende, hochmütige Ton, den sie da plötzlich gegen ihn anstieß, verlegte ihn unverkennbar in innerster Seele. Aber wenn er auch mit einem Mal eine ganz Andere vor sich zu sehen glaubte als die, deren bestreitender Liebesträger noch vor Kurzem seine Sinne verwirrt und verunsichert hatte, so zwang er sich doch mit gewaltiger Selbstüberwindung, ihr seine schmerzliche Enttäuschung zu verbergen und die tiefe Wunde, die ihre letzten Worte seinem Mannestolz geschlagen.

„Wohl, ich bin bereit, Ihnen vor Fräulein Erika und vor jedem Anderen zu bestätigen, daß es bis zu diesem Augenblick ein solches Einverständnis nicht gab. Ich nehme Alles zurück, was ich eben von den vermeintlichen Beweisen Ihrer Liebe sagte; und als wäre bisher nichts zwischen uns gesprochen worden, als fähen wir einander zum ersten Mal, frage ich Sie jetzt, Fräulein Mand: Wollen Sie die Meine werden?“

„Das ist nach allem Vorhergegangenen fast eine Beleidigung, Herr Professor!“

Sie schien höchst erzürnt und machte Miene, an ihm vorbei das Gemach zu verlassen. Er aber vertrat ihr den Weg, und eine stolze, ehrne Männlichkeit war in seiner Haltung wie in dem Klang seiner Stimme.

Nichts in der Welt kann mir so fern liegen, als eine Absicht, Sie zu beleidigen. Aber ich wünsche allerdings, daß es vollkommen klar sei zwischen Ihnen und mir, ehe wir dies Gespräch beenden. Sie haben mir gefragt, daß Ihr heutiges Benehmen nur ein Maskenschärz gewesen sei, und ich habe kein Recht, an der Wahrheit Ihrer Versicherung zu zweifeln. Mir aber war es nicht um einen Scherz zu thun, und darum mußte mir meine Ehre gebieten, diese lezte Frage an Sie zu richten. Weisen Sie meinen Antrag zurück, so darf auch ich mich als jeglicher Verpflichtung ledig betrachten. Nicht wahr?“

„Gewiß!“ bestätigte sie ungeduldig. „Obwohl ich garnicht weiß, was für eine Verpflichtung Sie eigentlich meinen. Und sind wir nach dieser feierlichen Erklärung nun endlich fertig?“

Ludwig Mangold fuhr sich mit der Hand über die Stirn und machte dann eine Bewegung, als ob er die Maske wieder vor das Gesicht legen wollte. Im nächsten Augenblick aber schlenderte er sie wie etwas Widerwärtiges in einen Winkel.

„Ja, mein Fräulein, der Karnevalspalz ist zu Ende und der gute Geschmack gebietet, von abgethanen Späßen nicht weiter zu reden. Ich bitte Sie darum auch nicht mehr, meine Fürsprecherin bei Ihrer Schwester zu machen. Was dort zu fühnen ist, werde ich allein zu fühnen versuchen. Ich erbitte von Ihnen nichts als die Erlaubnis,

Sie zu meiner Mutter führen und Sie mit ihr und Fräulein Erika nach Hause geleiten zu dürfen.“

Eine Erlaubnis, die ich Ihnen bereitwillig gewähre. Ein Vergnügen, das man allzu gründlich auslösen will, wird schal. Es ist schade, daß ich mich dieser trivialen Weisheit nicht schon früher erinnert habe.“

Er reichte ihr ohne eine weitere Erwiderung den Arm und brachte sie zu seiner Mutter, die in einem Kreise sehr vornehmer, sehr steifer und sehr langweiliger Matronen immer schwerer gegen ihre Mündigkeit kämpfte.

Dann machte er sich auf, um Erika zu suchen; aber wie aufmerksam er auch zu wiederholten Malen alle ihm zugänglichen Räume durchsuchte, er vermochte sie doch nirgends zu erspähen. Von wachsender Angst gefoltert, erkundigte er sich zuletzt bei allen Bediensteten, die ihm in den Weg kamen, ob einer von Ihnen über den Verbleib der Dame im blaublauen Domino Auskunft zu geben vermöge, und auf diese Weise gelang es ihm endlich, festzustellen, daß sie schon vor einer halben Stunde, nachdem sie in der Garderobe eilig Mantel und Kopftuch angelegt, ohne jede Begleitung das Festlokal verlassen habe.

Schzehntes Kapitel.

Fast ohne zu wissen, was sie that, nur einem unwiderrichtlichen Fluchtverlangen nachgebend, hatte sich Erika aus dem Saal und aus dem Hause entfernt. — Wenn es ihr Leben gegolten hätte, sie wäre nicht im Stande gewesen, noch länger zu bleiben. War schon vor dieser letzten, grausamsten Prüfung jede Minute des Verweilens in den festlich geschmückten Räumen, zwischen all den ausgelassenen fröhlichen Menschen, für sie eine qualvolle Ewigkeit gewesen, so fühlte sie sich jetzt so sterbenselend und todesmatt, daß die blendende Helligkeit, die rauschende Musik, das schwirrende Durcheinander der bunten Gestalten ihrem armen, schmerzenden Kopf geradezu unerträgliche Martyrium bereiteten.

Berwundert blickte der im Hausthor stehende Pförtner auf die totenbleiche junge Dame, die ganz allein die Treppe herunter kam, und diensteifrig erbot er sich, ihr einen Wagen zu besorgen. Aber Erika wußte, daß die Equipage, die den Professor und seine Damen abholen sollte, erst auf eine viel spätere Stunde bestellt worden war, und sie erinnerte sich, daß sie nicht einen Pfennig Geld bei sich habe, um eine Droschke zu bezahlen. So lehnte sie zum Erstaunen des Mannes sein Anerbieten kopfschüttelnd ab und eilte auf ihren dünnen Seidenstöcken, in ihrer leichten Kleidung, die ihr nur sehr dirstigen Schutz gegen die schneidende Kälte des scharfen Nordostwindes gewährte, in die Winternacht hinaus.

Es war ein ziemlich weiter Weg, den sie bis zur

Mangold'schen Villa zurückgelegt hatte, und das Gefühl körperlicher Schwäche, unter dem sie schon während des ganzen Tages, namentlich aber in den letzten Stunden gesessen hatte, steigerte sich auf diesem Wege in so bedängligendem Maße, daß sie allen Ernstes fürchtete, ihr Ziel überhaupt nicht mehr zu erreichen.

Mit Anstrengung nur hielt sie sich noch aufrecht, als sie endlich die dunkle Masse des wohlbekannten Hauses vor sich anstauchen sah, das ihr so teuer gewesen war, und das sie nun schon morgen auf immer verlassen mußte; denn darüber, daß sie nach dem, was er ihr in dieser Nacht gesagt, nicht einen einzigen Tag mehr unter demselben Dache mit Ludwig Mangold weilen dürfe, war sie nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen.

Sie hatte keinen Schlüssel bei sich, und die Vorstellung, daß sie das Dienstpersonal würde wach Klingeln müssen, um Einlaß zu erhalten, erschreckte sie. Denn die Leute mußten natürlich auf das Höchste überrascht sein, sie allein zurücklehren zu sehen, und sie befand sich so wenig in der Stimmung, auf neugierige oder teilnehmende Fragen Rede zu stehen.

Darum verweilte sie unschlüssig zaudernd, als sie sich der Villa bis auf etwa hundert Schritte genähert hatte. Um liebsten hätte sie sich da, wo sie stand, zu Boden sinken lassen und hätte die Augen geschlossen in der Hoffnung, sie nie wieder aufzuhören zu müssen. Und wenn sie auch den ganzen Rest ihrer Willenskraft zusammen raffte, um gegen diese lockende Verlockung anzukämpfen, so würde doch vielleicht ihre physische Schwäche zu einem für sie verhängnisvollen Ausgang dieses Kampfes geführt haben, wenn nicht etwas Außerordentliches, furchtbar Erstreckendes sie aus der gefährlichen Betäubung wachgerufen hätte, die schon ihre Sinne zu umschleieren begann.

Der scharfe Knall eines Schusses war es gewesen, der das bewirkte. Fast unmittelbar vor ihr, im Garten des Mangold'schen Hauses oder in einem Zimmer des unteren Stockwerkes mußte er abgefeuert worden sein, und es war Erika, als hätte sie mit ihm zugleich auch den schmerzlichen Aufschrei einer menschlichen Stimme vernommen. Ihre Füße zwar hasteten nun erst recht wie gelähmt am Boden; aber in ihrem Kopfe war es mit einem Mal ganz klar, und sie strengte ihre Augen auf das Neuerste an, um die Finsternis zu durchdringen, in der die Villa und der Garten vor ihr lagen.

Und nun — es mochte etwa eine Minute vergangen sein, nachdem der Schuß gefallen war — löste sich aus dem Dunkel, deutlich erkennbar, eine schattenhafte menschliche Gestalt — die Gestalt eines fliehenden Mannes, der aus dem Mangold'schen Hause gekommen sein mußte, da er sich über das niedrige Gartengitter auf die Straße hinaus schwang, um mit raschen, aber lautlosen Schritten nach der dem Standpunkt Eriks entgegengesetzten Richtung hin zu enteilen.

Es war ein Dieb, darauf konnte kein Zweifel sein. Wer aber hatte jenen Schuß abgefeuert? Und wenn hatte er gegolten? Erika, deren Geist plötzlich merkwürdig scharf und sicher arbeitete, erinnerte sich des Gesprächs, das vor einer Reihe von Tagen die Frau Geheimrat mit ihrem Sohne geführt hatte und dessen Ausgangspunkt der bei dem Bankier Haimauer verübte Einbruch gewesen war. Vermöglich hatte nun in der That ein Spitzbube den damals von ihr bezeichneten Weg gewählt, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen, das Professor Mangold in seinem Schreibtisch verwahrte. Und er mußte dabei vom einem der Hausbewohner überrascht worden sein, wie der Professor es als fast gewiß vorausgesagt hatte. Nur so ließ sich der Schuß erklären, der der Flucht des nächtlichen Gastes voraufgegangen war, und der ebensowohl der Anlaß gewesen sein konnte, ihn zu verscheuchen, als es denkbar war, daß er selbst ihn zu seiner Verteidigung auf einen Verfolger abgegeben habe. Erika erwartete,

dass sie beinah im Dunkeln erheben, und wenigstens die beiden männlichen Dienstboten erscheinen würden, um dem Diebe nachzusehen. Aber es blieb alles totstille, und — was sie am meisten befremde — auch der sonst so wachsamen Sultan ließ sich nicht vernehmen.

Da — sie wußte nicht, ob Sekunden oder Minuten vergangen waren, seitdem das nächtliche Dunkel seine schügenden Fittiche um die schattenhafte Gestalt des Frühlings geschlagen — regte sich es in der Villa doch wie ein Zeichen des Lebens. In Ludwig Mangold's Studirzimmer wurde es hell, so hell, als hätte man mit einem Mal sämtliche Gasflammen darin angezündet. Aber es war eine merkwürdige, flackernde Helligkeit, und nun ertönte von dort her ein Knall — scharfer noch und dumpfer als vorhin das Krachen des Schusses — das gelbe Licht hinter den Fenstern nahm für einen Moment eine bläuliche Farbe an, um sich dann ebenso jäh in ein düsteres Rot zu verwandeln. Das waren nicht mehr die Gasflammen, von denen eine so seltsame, wechselnde Beleuchtung ausgehen konnte, das war etwas Anderes, Entsetzliches — es war Feuer!

Und Feuer in Ludwig Mangold's Arbeitszimmer — in dem Raum, wo er das Manuskript seines fast vollendeten großen Werkes, die Frucht jahrelangen, mühseligen Ringens, verwahrte! Wenn dieses Manuskript zu grunde ging, wenn es in Staub und Asche verwandelt wurde, so waren damit vielleicht auch alle die Hoffnungen vernichtet, die sich für ihn an das Erscheinen des Buches gefügt hatten. Denn in Jahren erst hätte er das Verlorene ersetzen können, und es hätte überdies eines seltenen Mutes, einer fast übermenschlichen Willensstärke bedurft, um die fast vollbrachte Arbeit noch einmal von vorn zu beginnen.

„Feuer! — Zu Hülfe! — Feuer!“ rief Erika mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, daß es trotz des stärker angewachsenen Sturmes weit hin durch die Nacht gellte. Und dann, in plötzlich wiedergewonnener Beherrschung ihres schlanken, geschmeidigen Körpers lief sie vorwärts, stieß die unverschlossene Gartentür auf, die Armand Carpeau nur deshalb nicht als Eingang benutzt hatte, weil er von Maud wußte, daß sie mit einem elektrischen Läutwerk im Innern des Hauses verbunden war, und eilte, wie von Flügeln getragen, auf die Terasse.

Die Tür des Studirzimmers war geschlossen; aber ein Druck auf die Klinke genügte, sie zu öffnen. Ein betäubender, beizender Qualm, noch unerträglicher gemacht durch die scharfen Petroleum- und Benzingerüche, die ihm beigemischt schienen, wälzte sich Erika entgegen. Sie mußte den Atem anhalten und für einen Moment unwillkürlich die Augen schließen. Aber sie riß sie wieder auf, ob auch der Rauch wie mit Nadeln hineinstach, und als sie den Schreibtisch des Professors wie in einem prächtigen roten Flammenmantel eingehüllt sah, stürzte sie ohne Beben auf ihn zu, unbekümmert um die furchterliche Gefahr, der sie sich damit preisgab.

Halb erstickt von dem entsetzlichen Qualm, fast geblendet von der Glut des vor ihr und neben ihr aufzodernden Feuers, behielt das heldenmütige Mädchen doch noch Besinnung und Kraft genug, das Schubfach aufzutreiben, in welchem sie das Manuskript wußte und wahllos Alles an sich zu raffen, was sich an Heften und Papieren darin befand. Daß ihr Mantel und Kopftuch zu glimmen begannen, bemerkte sie dabei ebenso wenig, als sie irgend welchen Schmerz an den Händen fühlte; und doch hatte eine gierig emporzüngelnde Stichflamme diese armen, schwanken Hände, die unglücklicherweise durch keinen Handschuh geschützt waren, innerhalb eines Zeitraums, der kürzer war, als der Zehnteil einer Sekunde, auf das Grausamste verbrannt.

Erika fühlte es nicht, und sie preßte das geborgene Manuskript an sich, wie nur eine Mutter ihr gerettetes

Und hörte an die Tugend deinen Namen. Über der Menge, über ihre Augen geriet und ihr Blut vergossen. Ich kann auch ihre Gedanken sich verwirren und beraubte sie der Fähigkeit, sich in dem sonst so vertrauten Raum zu orientieren.

„Lust! — Lust! — Nur noch einen, einen Atemzug!“

Das war die einzige klare Vorstellung, die einzige bewußte Empfindung, die ihr die schreckliche Erstickungsangst übrig ließ. Und nur von diesem instinktiven Verlangen des sich gegen die Vernichtung aufzäumenden jungen Lebens, nicht mehr von ihrem Instinkt geleitet, schwankte sie durch Qualm und Flammen glücklich dem rettenden Ausgang zu.

Nur ein einziger Schritt zur Seite, nur eine geringfügige Abweichung, die sie statt auf die Thür hätte auf den Pfeiler stoßen lassen — und sie war hoffnungslos verloren. Denn ihre Widerstandsfähigkeit war erschöpft; auch ihre Jugendkraft hätte den von allen Seiten auf sie eindringenden verderblichen Gewalten innerhalb weniger Minuten unterliegen müssen.

Aber ein gnädiges Schicksal hatte seine schützende Hand über sie gebreitet. Sie gewann die Terrasse, und sie war noch stark genug, ein paar Schritte gegen die in den Garten hinabführenden Stufen hin zu thun. Dann erst strauchelte ihr Fuß über ein im Wege liegendes Hindernis, und sie fiel bewußtlos darüber hin, ohne daß ihre geblinden Augen zuvor noch hätten wahrnehmen können, daß es der lang ausgestreckte Körper eines Toten gewesen, über den sie gestürzt war.

Siebzehntes Kapitel.

Als Ludwig Mangold und seine Damen sich nach schweigamer Fahrt, bei der jeder vollauf mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt schien, dem Ziel ihres Weges näherten, wurden sie schon durch die Feuerwehrfackeln, die ihren unheimlichen, gressroten Flackerchein über die Straße warfen, und durch den Lärm der für diese Stunde so befremdlichen Menschenansammlung auf Außergewöhnliches vorbereitet.

Ein Polizeibeamter wollte dem Kutscher die Weiterfahrt verbieten, und erst, als der Professor sich ihm zu erkennen gab, ließ er mit Rücksicht auf die Damen den Wagen bis an das Portal gelangen. Inzwischen hatte natürlich die Frau Geheimrat bereits erkannt, was all der Tumult bedeute, und sie verließ das Gefährt in einer sehr begreiflichen Aufregung, die auch dadurch nicht wesentlich verringert wurde, daß einer der Beamten ihr versicherte, das Feuer sei bereits gelöscht und man habe es glücklicherweise so weit einschränken können, daß außer dem allerdings völlig ausgebrannten Arbeitszimmer nur noch die beiden unmittelbar darüber gelegenen Gemächer Schaden gelitten hätten.

„O mein Gott, Ludwig —“ jammerte sie — „der Schreibtisch — und das Geld! Und die ganze kostbare, unerschöpfliche Bibliothek des Vaters! O, hätte ich mich doch niemals bewegen lassen, diesen unglücklichen Maskenball zu besuchen!“

Der erste Gedanke des Professors hatte natürlich seinem Manuskript gegolten, das für ihn unendlich viel kostbarer war als alles Andere; aber er erwähnte es nicht, um den Kummer und die Aufregung seiner Mutter nicht noch zu mehren. Unter beschwichtigendem Zureden veranlaßte er sie vielmehr, in das Haus einzutreten und winkte der Kammerjungfer, die gleich den übrigen Dienstboten sehr verstört und verängstigt dreinschaute, sich ihrer Herrin anzunehmen. Er selbst wäre dazu schon im nächsten Augenblick nicht mehr im stande gewesen, denn aus einer im Garten stehenden Gruppe war ein älterer Herr auf ihn zugetreten, hatte sich ihm als der Polizei-Inspektor von Hülshem vorgestellt und ihn um eine kurze Unterredung unter vier Augen gebeten.

„Sie wollen noch nichts von dem Geschehen, das hier während Ihrer Abwesenheit hier zugeschlagen haben?“ leitete er, als sie sich in eines der unverfehrt gebliebenen Zimmer zurückzogen, das Gespräch ein, und als der Professor verneinend antwortete, fuhr er fort:

„Das Feuer, dem ein Teil Ihres Besitzes zum Opfer fiel, ist nicht durch einen unglücklichen Zufall entstanden, sondern es ist ohne allen Zweifel angelegt worden, und es war dem Anschein nach dazu bestimmt, die Spuren eines anderen, bis jetzt noch unaufgeklärten Verbrechens zu tilgen. Man hat auf der Gartenterrasse Ihres Hauses einen Toten, einen Ermordeten gefunden, Herr Professor!“

„Was?“ rief er entsetzt. „Einen Ermordeten? — Hier bei uns?“

„Ja. Einen gut gekleideten und ersichtlich den besseren Ständen angehörigen jungen Mann, der durch einen Schuß in den Kopf getötet worden war. In welche Beziehung er zu dem Brände zu bringen ist, wissen wir bis jetzt noch nicht, wie auch seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. In hohem Maße auffällig ist es jedenfalls, daß der Mann seinen Mantel auf dem Gartengitter zurückgelassen hatte, und daß er ein scharf geschliffenes Dolchmesser in der Hand hält. Wir haben die Leiche, die wegen der Löscharbeiten nicht in ihrer ursprünglichen Lage bleiben konnte, vorläufig in einem Kellerraum des Hauses untergebracht, und ich werde Sie später ersuchen, einen Blick auf den Toten zu werfen, da es ja nicht ausgeschlossen ist, daß Sie ihn kennen.“

„Ich stehe vor dem, was Sie mir da mitteilen, wie vor etwas völlig Unbegreiflichem. Sie sagen, daß der Mann erschossen worden sei — aber von wem?“

„Das ist die Frage, auf die auch wir noch keine Antwort haben, Herr Professor! Die nächstliegende Vermutung war ja natürlich, daß der Mensch von einem der Hausbewohner bei irgend einem verdächtigen Beginnen überrascht und niedergeschossen worden sei. Aber Ihre Dienstmädchen stellen auf das Entschiedenste in Abrede, etwas von dem Vorgange zu wissen. Sie wollen erst durch einen Knall und durch laute Feuerrufe alarmiert worden sein. Und der Gärtner, der nach seiner eigenen Erklärung wie nach den Aussagen der Anderen der Erste am Thatort gewesen ist, will den Unbekannten bereits als Leiche gefunden haben.“

„Der Zusammenhang ist mir noch immer unsägbar. Wenn jemand in das Haus gedrungen wäre, um in meinem Zimmer Feuer anzulegen, so hätten die Leute schon durch das Anschlagen des Hundes geweckt werden müssen. Das Tier ist außerordentlich scharf und wachsam.“

„Aber man hatte es unschädlich gemacht, Herr Professor! Der Hund wurde verendet auf seinem Lager an der Hinterthür gefunden.“

„Ah, welche Nichtigwürdigkeit! Der arme Sultan! Ich hoffe, Herr Inspektor, daß es gelingen wird, den Schurken zu entdecken, in dessen Gehirn dieser ganze, teuflische Anschlag entsprungen ist.“

„So hoffen auch wir, aber wir rechnen dabei allerdings sehr stark auf Ihre Unterstützung. Ob es sich nun für den Eindringling um einen Diebstahl oder um die Befriedigung eines Nachgelüstes handelt, jedenfalls muß er mit den örtlichen Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein. Ist unter den Personen, die zu Ihrem Hause Zutritt hatten, eine, die Sie uns als verdächtig bezeichnen können?“

Ludwig Mangold, dachte nach; dann aber schüttelte er mit Bestimmtheit den Kopf.

„Nein, ich kenne keinen, den ich für fähig hielte, mich zu befehlen, und keinen, der einen Anlaß gehabt hätte, sich an mir zu rächen.“

„Pflegten Sie in Ihrem Zimmer Geld aufzubewahren?“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Ins Album.

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
Bleibt dem Menschen nur die hange Wahl.

Schiller.

*

Prah' nicht heute: „Morgen will
Dieses oder das ich tun.“
Schweige doch bis morgen still,
Sage dann: „Das tat ich nun!“

Nüdert.

*

Weißt du, welcher im Leben sein eigener
Freund ist?

Der ist es, der wie ein Feind wacker sich
selber bekämpft!

Hamerling.

*

Ein Herz, das wild nach Erdenlust begehrt,
In selbstgeschrüten Flammen sich verzehrt,
Schürst du den Trank mit noch so tiefen
Bügeln,

Am Grund des Bechers liegt das Unge-
nügen.

Du kannst der Gierde Stille nicht er-
werben

Und wirst mit durstesheissen Lippen sterben.

Leizner.

*

Ach, daß wir doch dem reinen, stillen
Wink

Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust.
Ganz leise, ganz vernehmlich zeigt uns an,
Was zu ergreisen ist und was zu stiehn.

Goethe.

*

Der gemeine Mensch will hoch hinaus.

Talmud.

Rätseldecke.

Gleichlangrätsel.

Ich bin des Lebens Urbeginn
Nach Wort und übertrag'nem Sinn.
Mit anb'rem Kopfe weis' ich dann,
Wie man den Wohllang schaffen kann.
Nun wandle ich mich wieder stolz,
Wie Eisen fest verbind' ich Holz.
Nochmal erneut — und froh zieht ein
Manch Wandrer und manch Mägdelein.

(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung des Umstellrätsels in Nr. 19:
Name — Amen.

Richtige Lösungen sandten ein:
herr Ledennigg, Lüffer, Herr Volten, Graz,
herr Julius Manner, Graz.

Proportionierter Körperbau. Einige interessante Geheimnisse von den menschlichen Körperproportionen werden von einem Gelehrten in einer englischen Zeitschrift ausgeplaudert. Wenn man sich davon überzeugen will, ob man vollkommen normal gebaut ist, so schreibt er, hat man nur nötig, seine Arme breit auszustrecken und die Entfernung von der Spitze des Mittelfingers der einen Hand bis zu derjenigen der anderen Hand ausmessen zu lassen. Man erhält so das ganz genaue Maß seiner Körpergröße; stimmt es nicht, dann kann man sicher sein, daß man entweder zu lange oder zu kurze Arme hat.

Es ist ganz gleich, in welchem Alter man die Probe macht, die Länge der ausgebreiteten Arme muß bei einem zweijährigen Kinde ebenso wie bei einem erwachsenen Menschen genau mit der Länge des Körpers vom Scheitel bis zur Sohle übereinstimmen, sonst ist der Betreffende nicht proportioniert gebaut. — Der Fuß jedes Menschen soll stets so lang sein, wie der Knochen des Unterarms, von dem lugelförmig hervortretenden Handgelenk bis zum Ellbogen. Es wird mancher schönen Frau, die sich etwas auf ihren kleinen Fuß einbildet, überraschend erscheinen, daß ihr Füßchen wirklich eine so plebejische Länge haben sollte; aber es ist Tatsache, und kann sofort durch die Probe bewiesen werden. Es wird allerdings vorkommen, daß ein ausnahmsweise kleiner Fuß kürzer ist als der betreffende Armlknochen; in diesem Falle steht der Fuß eben nicht im richtigen Verhältnis zum übrigen Körper, und es sieht auch durchaus nicht schön aus, wenn ein großer Mensch unnatürlich kleine Hände oder Füße hat. Bei einer Frau wirkt es fast ebenso ungraziös, als wenn sie zu quade Gliedmaßen hätte.

Fensterputzen. Für das Fensterputzen, welches sowohl den Hausfrauen als dem dienenden Personal so manche Not verursacht, einmal wegen der dabei entstehenden Gefahr des Verunglücks am Körper, was beseitigt und verhütet werden kann durch die am Fenster anzubringende Sicherheitsleiter oder durch den um den Leib geschnallten Schutzgürtel und andere in neuerer Zeit gemachte Erfindungen, die leider noch zu wenig angewendet werden, als auch wegen des zum Putzen selbst zu benutzenden Stoffes, findet man das beste Putzmittel in der Anwendung von Spiritus. Man nimmt dazu den ganz ordi-

nären (denaturierten) Spiritus, besucht damit einen Schwamm und putzt mit diesem die Scheiben. Während der abgewischte Schmuck mit dem sonst üblichen Wasser sich verband, geschieht dieses mit dem Spiritus nicht, jener sinkt vielmehr zu Boden, so daß der Spiritus nicht getrübt wird. Noch ein weiterer Vorteil, daß Scheiben, auf diese Art mit Schwamm und weichem Leder abgerieben, im Winter nicht frieren.

Kalk im Auge. Es gibt kaum einen stärkeren Schmerz, als wenn Kalk ins Auge kommt. Wollte man das Auge mit kaltem oder warmem Wasser auswaschen, so würde man die Schmerzen nur verschlimmern, statt sie zu bessern. Ein bewährtes Verfahren besteht darin, daß man das beschädigte Auge mit starkem Zudervasser auswascht. Kalk verbindet sich nämlich leicht mit Zucker und wird dadurch leicht fürs Auge unschädlich gemacht.

Gegen den Holzwurm. Haben in einem Möbelstück die Holzwürmer bereits überhand genommen, so ist es nicht leicht, ihnen Beförderungswerk Einhalt zu tun. Am besten ist es, wenn man in die frisch gebornten Löcher, die sich sofort durch darin enthaltenes Holzmehl kennlich machen, Kreosot oder Karbolsäure bringt und dann die Löcher durch Fischleim oder einen anderen Klebstoff verlötet. Die Larven und Käfer kommen um, wenn ihnen Luft und Ausgang genommen wird. Auch ein wiederholtes Bestreichen der Möbel mit Petroleum oder Terpentinspiritus tut gute Dienste, ebenso eine Einspritzung von Insektenpulvertintur.

Unmöglich. Bauer: „Hans, hast du unsere Säu alle gezählt?“ — Hans: „Ja, Herr, bis auf zwei ganz junga; du mache fotte Sprüng, daß e se net zähla könna!“

Selbsthilfe. Schusterbüb (zu einer Köchin, die eine Wurst verloren hat): „Sie Köchin, Sie haben eine Wurst verloren! Den Finderlohn hab' ich gleich abgebissen!“

Natürlich. „Wie haben Sie es nur angefangen, daß ältliche Mädchen, daß ziemlich furchtlos zu sein scheint, zur Löwenbändigerin auszubilden?“ — Menageriebesitzer: „Ich warf einen Brief in den Käfig hinein und sagte ihr, daß wäre ein schriftlicher Heiratsantrag — da ging sie furchtlos hinein, um den Brief zu holen.“

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Keine Verstärkungen.

Der oberste Kriegsrat verständigte Europa, daß er vor der zweiten Hälfte Juni auf wesentliche Verstärkungen nicht rechnen könne.

Die Russen vor Andschu.

Am 10. Mai morgens griff die russische Kavallerie Andschu an. Die japanische Besatzung leistete hartnäckig Widerstand. Eine Kompanie Verstärkung traf nachmittags von Pöngjang ein. Am 11. Mai morgens, als weitere japanische Verstärkungen vom Norden und Süden eintrafen, floh der Feind. Die Verluste der Japaner betrugen vier Tote und sechs Verwundete. Die Russen verloren über 50 Mann. Ein gefangen genommener Unteroffizier sagte aus, daß die Kosakenabteilung, welche den Angriff unternommen hatte, 500 Mann stark war.

Politische Rundschau.

Die Wahl in der Gruppe der Höchstbesteuerten der Großindustrie und des Handels. Bei der heutigen gesunden Wahl in der obbezeichneten Gruppe ward die Wahlkommission von den Herren Dr. Kovatschitsch, Mag. Rauscher und dem Bürgermeister-Schulvertreter Herrn Dr. Gregor Fessento als Obmann gebildet. — Die Deutschen schritten mit 19 Stimmen gegen drei slovenische Stimmen zum Siege. Gewählt wurden die Herren: Rudolf Costa-Kubn, Direktor Karl Jellel, Dr. Josef Kovatschitsch, Josef Pallos, Fritz Risch, Mag. Rauscher, Philipp Sonnenberg, Otto Schwarzel, Adolf Westen, Robert Zangaer.

Das Echo der pernäischen Gewalttat vom 13. Mai. Wir sind überzeugt, daß die Enthüllung über die Vergewaltigung der Deutschen und den schändlichen Rechtsbruch, dessen sich die beiden Pernäen Berks und Decko am freitägigen Wahlzuge schuldig machten, ihre Wellen weit über die Steiermark hinaus reichen wird. Als erstes Echo geben wir die Stimme des getreuen Klars der Deutschen des steirischen Unterlandes, des "Grazer Tagblattes" wieder das schreibt: "Es ist nicht gelungen, den Pernäen die Güssler Bezirksvertretung im ersten Sturm zu entziehen. 29 gegen 29 standen sich gestern die beiden Parteien gegenüber und es bedurfte der gesetzwidrigen Streichung einer deutschen Stimme durch die slovenische Mehrheit der Wahlkommission, um den "Sieg" an die beschmutzte Fahne der Pernäen zu hängen. Den Sieg? Noch sind wir nicht so weit. Die Deutschen werden die Gültigkeit der Wahl mit allen Mitteln amsechten. Die Vorgänge des gestrigen Tages, die Streichung einer deutschen Stimme und die ungesehliche Ergänzungswahl in die nach dem Ausscheiden des Bürgermeisters Malusich nicht mehr vollzählige Wahlkommission bieten hierzu Anhänger genug. Wie viel das in letzter Stunde in

Die Alte aber lächelte und agte leise, während sie auf die Künung der See hinauswies:

"Bury, Jack — er wird wiederkommen!"

Das war zuviel für einen Sohn, für einen Menschen dem man vom Busen seiner Mutter riß, in Lieblosigkeit aufwachsen ließ und in selbstsüchtige Herzlosigkeit das Höchste raubte, was ein Kind besaß — das liebende Mutterherz. "Bei Gott dem Vunker des Alls", rief Theo zurückzumeldn, "sie ist es, meine Mutter, Mutter, du, du armes gequältes Geschöpf! Meine Mutter hier in Elend und Not, während dein Vorfürher in Überfluss und Reichtum. Ihr Bäume, du leuchtende Sonne, du ewiges Meer seht hier ein Wesen, dem Tiere gleich, im Staube kriechend einst unschuldig, einem Engel gleich und jetzt — einer Kreatur, die vom Tiere nicht zu unterscheiden ist. Ein Weibchen mit einer göttlichen Seele — ein Tier ohne Vernunft und nur weil es einem einzelnen, gewissenlosen Menschen gefallen hat, ein blühendes Menschenleben seinen Gelösten zu opfern, welche wohl vom Glauben an Liebe, aber nicht von Liebe begleitet waren. Hast den du, Allmächtiger, keinen Blickestrahl für diesen Planeten, welcher fügig ist, solch erbärmlicher Kreatur, solch niedere Seele, zu gebären? — Edam! ihr Verbrechen spinnenden Teufeln der Hölle nicht enn noch ein größeres Verbrechen ersinnen, als ein schuldloses Weinen zu vernichten und dem Elend preiszugeben, es zu verlassen? — O, ich könnte den Pol zum Pole drücken, diese helle Erdrinde aufreihen! Mutter — du arme Mutter — erkenne mich, ich bin dein Sohn. — — —

(Schluß folgt.)

Szene gesetzte Wahlmann über der Herren Decko und Sernec und die unsern Lesern bekannte Entscheidung der steiermärkischen Statthalterei, die zwei slovenische Wähler trotz der Fragwürdigkeit ihrer Berechtigung in die Wählerlisten aufgenommen hatte, zu diesem bedauerlichen Ausgang des gestrigen Wahlkampfes beigetragen haben, läßt sich vorläufig, da uns nähere Nachrichten mangeln, noch nicht beurteilen. Wir sind überzeugt, daß unsere wackeren Güssler Gesinnungsgenossen nichts unversucht lassen werden, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen und den Bezirk Güssli von der verderblichen Herrschaft der jüngsten Machthaber zu befreien." Mit der gleichen Entschiedenheit wendet sich auch die "Grazer Tagesspost" gegen den infamen Rechtsbruch durch den die Slovenen ihren Sieg herbeizuführen trachten und bemerkt: "Gegen die Wahl wurde von deutscher Seite von vornherein protestiert und es ist vorauszusehen, daß sie für ungültig erklärt werden wird.

Mehr Patronen für die Fußtruppen. Das Reichskriegsministerium hat einen Plan ausgearbeitet, um den Anforderungen des modernen Geschehens entsprechend, eine ausgiebige Ausstellung der Fußtruppen mit mehr Patronen möglich zu machen, ohne dadurch den Mann schwerer zu beladen. Der einzelne Mann soll daher in seiner sonstigen Ausrüstung so viel als tunlich im gleichen Gewicht entlastet werden. Der diesbezügliche Motivenbericht bringt eine ausführliche Begründung dieser Maßregel und erwähnt zugleich, daß die Neuerung mit den vorhandenen Mitteln gleichen Schritt halten werde.

"Made in Germany". Ein interessanter Gesetzentwurf wurde dem englischen Unterhause vorgelegt. Es handelt sich um Abschaffung der berühmten Bezeichnung "Made in Germany", d. h. um die Bestimmung, auf den in England eingeschafften Waren immer den Ursprungsort kenntlich zu machen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß in Zukunft die Bezeichnungen "Importiert" oder "Im Auslande hergestellt" genügen sollen. Damit wird ein Gesetz zu Grabe getragen, von dem man sich einst die Rettung der einheimischen Industrie durch den Patriotismus des englischen Publikums versprochen hatte, das aber seinen Zweck wie kaum ein anderes verfehlte und schließlich den deutschen Fabrikanten zu einem billigen und trefflichen Reklamemittel wurde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Gouverneur Luwein meldet vom 10. Mai: Der Feind zieht aus der Linie Ossikura-Orikoloreo nach Norden ab. Bei Outjo fand gestern ein Pastrouillengeschäft statt; die Hereros zogen sich auf den Parrotberg zurück. Wir verloren einen Toten und einen Verwundeten; zwei Mann werden vermisst. — Die "Deutsche Kolonialzeitung" will wissen, daß Prinz Joachim Albrecht, ein Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, demnächst nach dem Kriegsschauplatze in Südwestafrika abreisen werde. — Aus Outjo wird heliographiert, daß Oberleutnant Volkmann mit 12 Reitern am 28. April ein Gefecht zehn Kilometer östlich von Okankwindi gegen versprengte Hereros aus dem Distrikt zu bestehen hatte. Auf deutscher Seite ist ein Freiwilliger gefallen. Die Hereros hatten einen Verlust von 31 Toten.

Aus Stadt und Land.

Güssler Gemeinderat. Montag den 16. d. M. um 11 Uhr vormittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeauschluß-Sitzung statt, deren Tagesordnung die Wahl der auf die Stadt Güssli entfallenden sieben Mitglieder in die Bezirksvertretung Güssli bildet.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag den 14. Mai vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May anlässlich der im Anschluß an den Gottesdienst stattfindenden Jahresversammlung des evangelischen Gust.-v. Adolf-Vereines predigen wird über "Ein Segenstrom". Hierzu hat jedermann freien Zugang — Nachmittags findet ein "Gemeinde-Ausflug" auf den "Marienberg" statt, wozu die Gemeindeangehörigen und deren Freunde herzlich eingeladen sind. Sammlung um 2 Uhr beim Pfarrhaus, Abmarsch um halb 3 Uhr.

Besichtigung der Musikvereinschule. Der Musiklektor vom Konservatorium in Wien Herr Richard v. Pergler hat Freitag den 13. d. M.

die Schule des Güssler Musikvereines im Auftrage des Unterrichtsministeriums inspiziert und sich über dieselbe sehr lobend ausgesprochen.

Einbruchsdiebstahl. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde gestern nachmittags um $\frac{3}{4}$ Uhr, also bei hellstiem Tage, in einer sehr begangenen Straße der Stadt, nämlich in der Ringstraße, verübt. Als die Frau des Telegraphenaußsehers Ranner in ihre im Erdgeschoss des Hauses Nr. 10 in der Ringstraße gelegene Wohnung heimkehrte, fand sie zu ihrer Bestürzung den Schlüssel, den sie beim Weggehen in einem Versteck verborgen hatte, in der Tür stecken. Als sie in das Zimmer trat, ward sie eines Burschen von etwa 15 Jahren gewahr, der eifrig am Werke war, die Kleiderkästen ihres Inhaltes zu berauben. Sie stürzte auf ihn los und es kam zu einem Handgemenge, wobei der jugendliche Verbrecher seinen Hut und seine Hemdbrust in ihren Händen ließ. Frau Ranner rief laut um Hilfe und suchte den verwegenen Burschen festzuhalten, der sie jedoch in die Arme biß und sich losriß. Sie stürzte dem Flüchtenden auf die Straße nach, es gesellten sich ihr auch alsbald Verfolger zu, man konnte den Burschen, der seinen Einbruch, wie eingangs gekennzeichnet, mit äußerster Verwegenheit ausführte, jedoch nicht mehr habhaft werden. Herr Ranner vermißt eine Uhr samt Kette. Es ist den Bemühungen der Sicherheitswache bereits gelungen, eine Spur des jugendlichen Verbrechers aufzufinden und die Richtung seiner Flucht, die auf Lehndorf weist, zu bestimmen.

Waldbauskonzert. Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im Waldbause ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn M. Schachendorfer, mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. "Töd der Jöhn" der Frau Blasche", Marsch von J. F. Wagner; 2. "Engerln", Walzer von Ziehrer; 3. Ouverture zu: "Athalia", von Felix Mendelssohn-Bartholdy; 4. "Erinnerung an R. Wagner", große Fantasie von Hamm; 5. a) "Hölde Kinderzeit", Lied von Müller-Norden, b) "Sänger-Marsch", von Moriz Schachendorfer; 6. "Ernst und Scherz, für's Wiener Herz", große Potpourrie von Komzak; 7. Ouverture zur Oper "Norma", von Bellini; 8. "Rosen aus dem Süden", Walzer von Strauss; 9. "Wiener Spaziergänge", große Potpourrie von Komzak; 10. "Heimzähnchen", Polka franz von Neutrich; 11. "Die Lust vom Wienerwald", Walzerlied von Schenk; 12. "Express", Galopp von Gleizner.

Zur Bahnhverbindung Güssli—Unterdraburg. Als nach langen Unterhandlungen endlich mit dem 1. Jänner 1904 der Betrieb auf der Strecke Güssli—Wöllan an die Verwaltung der k. k. Staatsbahnen überging, erwartete man allgemein eine durchgreifende Änderung und Verbesserung des Fahrplanes, allein bis heute vergebens. Die wenigen Änderungen, die mit 1. Jänner 1904 eingeführt wurden, beziehen sich nur auf die Fahrtrichtung Güssli—Unterdraburg, in der Gegenrichtung blieb alles beim alten, so daß auf die Änderungen in der Richtung Güssli—Unterdraburg, wie halbe Maßregeln gewöhnlich, nicht viel nützen. Es wurde auch in Aussicht gestellt, daß eine Verbesserung des Fahrplanes im Falle des Einschreitens von Interessenten erfolgen könnte. Tatsächlich haben auch die Stadtgemeinden Güssli und Windischgraz, dann die Sektion Güssli des deutschen und österreichischen Alpenvereines detaillierte und wohlgebrüderliche Wünsche geäußert. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Einführung eines Abendzuges von Wöllan nach Güssli, eines Nachmittagszuges von Güssli nach Wöllan im Anschluß an den Schnellzug aus Triest und die Beschleunigung des um 12 Uhr 15 Minuten mittags von Unterdraburg abgehenden Zuges. Wie der nunmehr veröffentlichte Sommersfahrplan zeigt, wurde kein einziger dieser Wünsche erfüllt; man läßt alles beim Alten. Es scheint, daß man bei der Zusammenstellung des Sommersfahrplanes überhaupt auf diese Linie vergessen und dann einfach den alten Fahrplan beibehalten hat. Nicht einmal die durch die Änderungen des Fahrplanes auf des Südbahn nötig gewordenen Änderungen wurden vorgenommen. Wer um 8 Uhr 25 Minuten früh von Unterdraburg abschreibt, muß nachdem er in Wöllan 2 Stunden (1) und 1 Minute gewartet und im Ganzen 5 Stunden unterwegs zugebracht hat, bei der Ankunft in Güssli erfahren, daß der Anschlußzug nach Steinbrück und Agram vor einer halben Stunde weggefahren ist. Nach wie vor verkehrt ferner nur ein einziger Nachmittagszug von Unterdraburg nach Güssli, Unterdraburg ab 12 Uhr 15 Min. mittags, Güssli an 5 Uhr 09 Minuten nachmittags. Dieser Zug, ein

Sammelzug elendester Art, ist für den Fern- sowie für den Nahverkehr beinahe wertlos; für den Fernverkehr, weil man in Cilli den Anschluß an den Schnellzug nach Triest versäumt und überhaupt um 1 Stunde und 19 Minuten länger fährt als auf der viel weiteren Strecke über Marburg, für den Nahverkehr aber, weil er viel zu früh, nämlich schon in den ersten Nachmittagsstunden, die Stationen des Mischling-, Paal- und Sanntales verläßt, infolge der geringen Fahrgeschwindigkeit aber doch so spät nach Cilli kommt, daß man höchstens noch Kleinigkeiten besorgen kann. Später bestehen wohl noch mehrere Zugverbindungen von Unterdrauburg über Marburg, aber keiner mehr über Wöllan. Wer z. B. in einem Tage von Cilli nach Windischgraz (70 km) und zurückgelangen will, hat dort 2 Stunden 25 Minuten Zeit zur Verfügung, die Hin- und Rückfahrt dauert aber zusammen 7 Stunden 4 Minuten. Für Unterdrauburg (82 km) beträgt der Aufenthalt 1 Stunde 15 Minuten, die Fahrzeit aber 8 Stunden 14 Minuten. Während man von Cilli aus mit Wagen in einem Tage nach Oberburg oder Laufen und zurückgelangen kann und seinerzeit sogar mit der Postkutsche gelangte, ist dies bei Benützung der Bahn heute ganz unmöglich. Es ist daher begreiflich, daß das Publikum diese Eisenbahnstrecke meidet. Durchreisende benützen die Südbahn über Marburg, der Lokalverkehr zwischen den einzelnen Orten aber wird größtenteils durch Wagen vermittelt. Daß diese Zustände unhaltbar sind, liegt auf der Hand. Wir fordern dringend Abhilfe und Erfüllung der bekanntgegebenen, ebenso berechtigten als bescheidenen Wünsche. Man wird vielleicht einwenden: "Wozu ein 4. Zug des Tages wenn drei nicht einmal bestellt sind?" Daß heute die Personenzüge zwischen Cilli und Unterdrauburg schlecht besetzt sind, glauben wir; daran ist aber nicht die Lage der Bahn schuld, sondern nur die Bahnverwaltung selbst, die durch eine unzweckmäßige Fahrordnung dem Publikum die Benützung der Bahn verleidet. Es verkehren doch auf Strecken, die nicht durch so volk- und industriereiche Gegenden führen, als es das Schalltal und Sannatal sind, z. B. auf der Murtalbahn und der Lavanttalbahn, täglich 4 Züge und wir möchten z. B. sehr bezweifeln, ob es sich denn rentiert, auf der Strecke Salzburg-Wörgl im Winter täglich in jeder Richtung zwei Schnellzüge und vier Personenzüge, bis Saalfelden sogar einen fünften Personenzug und bis Bischofshofen einen dritten Schnellzug loszuwerden. Wir möglichen den Bewohnern jener Gegenden ihre Zugverbindungen nicht, glauben aber gleiche Berücksichtigung verlangen zu dürfen.

Invalidenfond. Laut Zuschrift des Präsidiums des Landes- und Frauenhilfsvereines vom roten Kreuze für Steiermark in Graz vom 3. März 1904, Zahl 292/St.-V. sind bei dem in der Verwaltung dieses Vereines stehenden 1848/94er Invalidenfond 10 Pfründen zu 52 K jährlich und beim 1859er Fonde 18 Pfründen zu 40 K jährlich unbefestigt. Die diesbezüglichen an die Geschäftsleitung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom roten Kreuze für Steiermark in Graz, f. f. Burg einzubringenden Gesuche müssen belegt sein: 1. mit dem Nachweise, daß die Bewerber um eine dieser Pfründen vor dem Feinde invalid geworden sind; 2. mit den Militärdokumenten des Gesuchstellers; 3. mit dem Nachweise über die Dürftigkeit derselben und endlich 4. mit einem ärztlichen Zeugnisse über dessen Erwerbsunfähigkeit.

Sonderzüge nach Adelsberg. Das Betriebs-Inspektorat der Südbahn in Graz teilt uns mit, daß aus Anlaß eines am 23. Mai 1904 (Pfingstmontag) in Adelsberg stattfindenden Grottenfestes von den Stationen Laibach-Südbahnhof, Triest, Fiume und Cormons Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Adelsberg und zurück verkehren werden. Nähere Auskünfte erteilen die Stationsvorstehungen der Südbahnstationen.

Das Deutsche — die allgemeine Verkehrssprache der Slaven. Hierzu geht uns die nachstehende Berichtigung zu: "In der Nr. 36 vom 5. Mai l. J. der "Deutschen Wacht" wird in dem Artikel "Das Deutsche — die allgemeine Verkehrssprache der Slaven" behauptet, daß eine Klage, die ich in neuslovenischer Sprache eingebracht und über die auch ein neuslovenisches Urteil erlossen, ihren Weg nach Cäslau genommen, daß aber diese Klageschrift mit dem interessanten Bescheide zurückwanderte, daß nur eine Aussertigung in deutscher oder tschechischer Sprache angenommen werden könne. — Diese Angaben sind jedoch ganz unrichtig. Ich habe als Advokat noch niemals eine Klage in Cäslau überreicht und wurde mir auch

weder aus Cäslau noch aus irgend einem anderen Gerichtsorte Böhmens eine Eingabe mit einem solchen Vermerke rückgestellt. Cilli, am 9. Mai 1904. Dr. Ivan Dečko." — Herr Dr. Dečko macht sich da wieder einmal jene Bestimmungen unseres famosen Preßgesetzes zunutze, deren Verlockungen, mit Worten Fangball zu spielen, gewissenlose Leute so leicht unterliegen.

Blousen-Seide v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Meiste Blousen auswahl umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Postwesen. Vom 16. d. ab werden auf der Lokalbahn Grobelno-Rohitsch die Züge Nr. 2901, 2902, 2903 und 2904 zum Gesamt-Posttransport unter Begleitung eines Posthilfsbeamten des Postamtes Rohitsch benutzt werden und erhalten hierauf die Postämter St. Marein bei Erlachstein, Podplat bei Pöltzschach, Rohitsch-Sauerbrunn und Rohitsch die Verbindung mit dem Postnetz durch Bahnhofsfahrten zum Anschluß an die vorgenannten Bahnzüge. Die zwischen Pöltzschach und Krapina via Podplat, Rohitsch-Sauerbrunn und Rohitsch verkehrende Postbotenfahrt bleibt bis auf weiteres fortbestehen; dagegen werden die beiden übrigen Postbotenfahrten zwischen Pöltzschach und Rohitsch sowie die täglich dreimaligen Postbotenfahrten zwischen St. Marein bei Erlachstein und Grobelno aufgelassen und die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Pöltzschach und Windisch-Landsberg auf die Strecke Podplat-Windisch-Landsberg beschränkt.

Schönstein. Vladimír Bošnjak, der zweitälteste Sohn des hiesigen Bezirksobermannes und Landtagsabgeordneten Ivan Bošnjak, hat seiner bereits einmal erfolgten Bestrafung eine neue hinzugefügt. Er wurde dieser Tage neuerlich wegen Ehrenbeleidigung zu vier Tagen strengen Arrest verurteilt.

Rann. (Eine Bluttat.) Der 47jährige Tagelöhner Josef Kimpold aus Sela, Vater von vier Kindern, zechte am 8. d. M. im Gasthaus des Jakob Suša in Dobova bei Rann in Gesellschaft einiger Grundbesitzer. Gegen 10 Uhr nachts kamen zum Suša der Schuhmacher Anton Horvatić und der Kommiss Franz Čančer, beide in Mihalovec wohnhaft, und provozierten einen Streit. Horvatić zog einen Stilet hervor und rief: "Ich fürchte mich vor niemanden!" Der Gastwirt sah die drohende Gefahr, weshalb er die rausflüchtigen Burschen aus dem Gastzimmer hinauslockte und selbes abspererte. Um 2 Uhr früh verließ Josef Kimpold mit dem Nachwächter Josef Kovačić das Gasthaus. Am 9. d. M. um 6 Uhr früh wurde Josef Kimpold im Nepot-Bache, der kaum 30 Zentimeter tief ist, unter der Brücke nächst dem Wächterhaus der Südbahnlinie Steinbrück-Sissel zu Gaberje am Bauche liegend, mit mehreren Wunden bedeckt, tot aufgefunden. Als mutmaßliche Täter wurden Horvatić und Čančer verhaftet und dem Bezirksgericht in Rann eingeliefert.

Jahr- und Viehmarkte in Untersteiermark. 16. Mai: St. Egidi W.-B., Bezirk Marburg, Jahr- und Viehmarkt; Hohenegg, Bezirk Cilli, Jahr- und Viehmarkt; St. Lorenzen, Bezirk Marburg, Viehmarkt; Olimje, Bezirk Drachenburg, Viehmarkt. — Peilenstein, Bezirk Drachenburg, Jahr- und Viehmarkt; Pöltzschach, Bezirk Windisch-Feistritz, Jahr- und Viehmarkt; Wiesell, Bezirk Rann, Jahr- und Viehmarkt; Wöllan, Bezirk Schönstein, Jahr- und Viehmarkt. — 17. Mai: Friedau, Schweinemarkt. — 18. Mai: Pettau, Kinder- und Pferdemarkt. — 19. Mai: Artitsch, Bezirk Rann, Viehmarkt; Rann, Bezirk Pettau, Schweinemarkt. — 21. Mai: Rann, Schweinemarkt. — 24. Mai: Friedau, Schweinemarkt; Luttenberg, Jahr- und Viehmarkt; Mahrenberg, Jahr- und Viehmarkt; Olimje, Bezirk Drachenburg, Viehmarkt. — 25. Mai: St. Philipp bei Weratsch, Bezirk Drachenburg, Jahr- und Viehmarkt; Friedau, Jahr- und Viehmarkt; Jaring, Bezirk Marburg, Viehmarkt; Leibnig, Monatsviehmarkt; Leutsch, Bezirk Oberburg, Jahr- und Viehmarkt; Marburg, Viehmarkt; Rohitsch, Jahr- und Viehmarkt.

Vor dem
Frühstück

1 Glas Rohitscher Tempelquelle" wirkt harntreibend, appetit-anregend und stoffwechselfördernd. "Styriaquelle" hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

Ueberall zu habe n.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
9060-1

Die Zahl der Treffer bei den Elisabeth-Lots beträgt 7000. Der erste Treffer hat einen Wert von 100.000 K. Ferner werden gezogen: Je 1 Treffer zu 10.000 K, zu 5000 K, zu 3000 K, zu 2000 K und zu 1600 K; 4 Treffer zu je 1000 K, 10 Treffer zu je 500 K, 100 Treffer zu je 100 K, 1000 Treffer zu je 50 K, 500 Treffer zu je 20 K, 2200 Treffer zu je 10 K und 4000 Treffer zu je 5 K. Ein Los kostet 1 K. — Da das Extragnis durch Lotterie humanitären Zwecken zufügt, so ist zu hoffen, daß der Absatz dieser Lose ein sehr starker sein wird. Lose sind zu haben in allen Wettbewerben, Tabakträgern und Lottokollektoren.

MATTONI
GIESSHÜBLER
• alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

Hell's Menthol-Franzbranntwein ist ein schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung, die sich rasch die Anerkennung der Leidenden erworben hat. Ein besonderen Vorteil bietet die Anwendung des Menthol-Franzbranntweins dem Alter. Das Waschen der Glieder gibt denselben elastische Beweglichkeit und befähigt zu ausdauernden Spaziergängen.

Erfolg
durch Annocell
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annocell-Expedition von **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstraße 2, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ausicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Soeben erschien:
Johann Gabriel Seidl.

Von Dr. Karl Fuchs.
Mit dem Bilde des Dichters. — Preis K 2.—
Vorrätig in der Buchhandlung Fritz Rasch, Cilli.

Gedenket des "Deutschen Schützvereines" und unseres Schützvereines "Südmärk" bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Photographische Apparate für Dilletanten.
Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem an-
regendsten und von jedermann leicht zu erlernenden
Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden
Spezialhaus photographischer Bedarfssortikel der Firma
A. Moll, f. und f. Hof-Lieferant, Wien, Luchlauben 9,
und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf
Wunsch gratis verschickt wird.

7

**Das Bessere ist
der Feind des Guten!**

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neuer erfundener

Wasch-Extrakt
Marke

Frauenlob

9412

zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte**.
2. **die Mühe auf ein Viertel.**
3. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig**.
4. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weißer**.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich,
Ueberall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche,
Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt
das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kali-Seife
mit Marke **Schwan**.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Professor Lenbach f. München, 6. Mai.
(R.-B.) Professor v. Lenbach ist heute früh um 4 Uhr gestorben.

Einen entsetzlichen Selbstmord verübt der Kreisbaumeister Weizner in Johannisburg (Ostpreußen), indem er seine Kleider mit Spiritus überschüttete, diese anzündete und sich dann lichterloh brennend vom Balkon seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinabstürzte. Schwerverletzt durch Brandwunden und den Sturz wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhouse gebracht, wo er bald darauf verstarb. In seinem Zimmer brannten bereits die Betten sowie ein Koffer, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

Die Mache eines Lehrlings. Aus Brünn, 12. d., wird gemeldet: Das Dorf Bosoritz bei Brünn war heute morgens der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Täter ist der 17jährige Lehrling Joosé Hasoun des dortigen Kaufmannes Sebastian Bezloja. Hasoun verfolgte das 17jährige Dienstmädchen Anastasia Horak seines Arbeitgebers seit längerer Zeit mit Liebesanträgen, die jedoch unerwidert blieben. Als er seine Werbungen fortsetzte, beschwerte sich das Mädchen bei Bezloja, der den Lehrlingen streng zurechtwies. Aus Rache ermordete heute nachts Hasoun den Kaufmann mit einer Hacke und kehrte, als auf die Hilferufe seines Opfers dessen Gattin und das Dienstmädchen herbeieilten, das Mordwerkzeug auch gegen diese beiden Frauen, die schwerverletzt wurden. Hasoun wurde verhaftet.

Ein amerikanisches Duell. Aus Debreczin wird ein amerikanisches Duell gemeldet. Der reformierte Theologe Eugen Dobra hat sich dieser

Lage in einem Walde bei Debreczin erschossen und in einem hinterlassenen Briefe mitgeteilt, daß er einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen sei. Er bewarb sich mit einem seiner Freunde um ein junges Mädchen, und da beide von dem Mädchen nicht lassen konnten, so beschlossen sie, ein amerikanisches Duell auszutragen. Dobra zog die schwarze Kugel. Er hat unmittelbar vor dem Selbstmorde an seinen Gegner zweimal Telegrame gerichtet, in denen er bat, er möge ihn seines Ehrenwertes entbinden; da jedoch keine Antwort eintraf, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich eine Kugel in den Kopf zu schießen.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in dem sächsischen Orte Giegengrün abgespielt. Der 68 Jahre alte Leinwandweber Christian Klopz verfolgte schon seit vielen Jahren seine um zwei Jahre jüngere Frau, mit der er seit 45 Jahren verheiratet war und die ihm 13 Kinder geboren hatte, mit Eifersucht. Der Mann trieb es so arg, daß er in Kirchberg, wo er früher wohnte, kein Quartier mehr erhielt, weil er alle Hausherren unerlaubter Beziehungen zu seiner Frau bezichtigte. Der jüngste Sohn der unglücklichen Eheleute konnte das traurige Geschick seiner Mutter nicht mehr ansehen und bewog sie, mit ihm zu seiner verheirateten Schwester zu ziehen. Klopz geriet darüber in die größte Aufregung und drohte, er werde alle umbringen. Als nun am Abende den 10. d. Frau Klopz mit ihrem Sohne sich zum Umzuge anschickte, zog ihr Mann ein Rasiermesser aus der Tasche und schnitt der Frau von rückwärts den Hals durch. Diese brach sofort zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. jetzt stürzte sich der Mörder auf seinen Sohn und es begann zwischen beiden ein furchtlicher Kampf. Der Vater hieb wie rasend mit dem Rasiermesser auf seinen Sohn ein. Das rechte Ohr schnitt er ihm buchstäblich ab, so daß es später in einem Korb gefunden wurde; quer über den ganzen Hinterkopf erhielt der junge Mann eine bis auf den Schädelknochen reichende Schnittwunde, die Backen und Stirn waren ihm entsetzlich durch Kreuz- und Querschnitte zerfleischt und an beiden Händen waren ihm fast alle Finger bis auf die Knochen durchgeschnitten. Als der Sohn endlich die Besinnung verlor, stürzte der Rasende ins andere Zimmer, schlitzte sich den Bauch auf und durchschnitt sich dreimal den Hals. Als Leute in die Wohnung traten, fanden sie die Frau als Leiche, Vater und Sohn in sterbendem Zustande vor. In den Stuben waren Dielen, Wände, Fensterscheiben, sogar die Decke mit Blut über und über besudelt. Sowohl der Mörder als auch seine Ehefrau stammen aus Böhmen und zwar aus der Tachauer Gegend.



Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, **Kodaks** von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertraulich an unsere Firma.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
9429 Wien, Graben 31.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. KAK. HOFLIEFERANT

Die feuchte Witterung verursacht vielen Menschen rheumatische Leiden, eine Empfindlichkeit der Beine, die der Bewegung im Freien hinderlich ist und schafft eine gewisse Mischnützlichkeit. Dagegen bewährt sich am allerbesten der vor Kurzem eingeführte Hell's Menthol-Franzbrantwein, Marke "Edelgeist", der obige Zustände nach wenigen Tagen beseitigt. IV

Die verschiedenartigen Unreinheiten des Teints werden am besten und billigsten beseitigt durch Waschungen mit **Berger's Boraxseife** nur echt aus der Fabrik von G. Hell & Co. oder mit **Hell's Anthrasol-Boraxseife**. Letztere wirkt auch antiseptisch. Preis 70 u. 80 h per Stück. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternsgasse 8.

Nichts weiter wie



sollte Jede der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als **Lederputzmittel** benutzen.

Allein. Fabrik Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. u. Leipzig.

L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

9312 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Schuhmarke: **Aufier**

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzlindernde Einreibung allgemein anerkannt; zum Preis von 80 h., 2 R. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalsäcken in Schachteln mit unserer Schuhmarke "Aufier" aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke "Zum Goldenen Löwen" in Prag, I. Glacisgasse 5.



„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigergasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1858 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflecken und dauerhafte Ausschläge sowie gegen Kopferne, Frößen, Schweißflecke, Kopf- und Brustäpfchen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Olythear und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Ausschlägen wendet man auch an die sehr wirkende

Berger's Theerschweifelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfärzte der Kinder sowie als unbedenkliche toxische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient Berger's Glyzerin-Theerseife

die 25 Prozent Glyzerin enthält und kostet 10 h. Preis per Stück jeder Sorte 70 h. feste Bröckchen. Verwenden Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausschließlich Berger's Theerseife und legen Sie auf die hier abgebildete Schuhmarke und die nebenstehende

firmenabteilung G. Hell & Co. auf jeder Tüte. 100g mit Glyzerinöl und Glyzerinölbad 1829 und goldene Medaille der

Weltausstellung Paris 1900.

Bei solche Personen, die den Theergeruch nicht vertragen oder nicht lieben, erwähnen wir aus soeben genannten Theere die Anthrasolseife, die wie unter der Bezeichnung Hell's Anthrasol-Lotion (weiches Theerseife) in den Verkehr bringen. Die Lampenfette ist: Anthrasolseife zu 5- und 10% Anthrasol-Glycerin, Anthrasol-Schweifelseife, Anthrasol-Schweifelseife, Anthrasol-Glycerin-Toilettenseife. Die Anthrasolseifen haben sich gegen örtliche Erkrankungen gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teints ungewöhnlich bewährt.

Preis per Stück 80 h.

So haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternsgasse 8.



Vermischtes.

Ein netter Pfarrer. Der Pfarrer Weber aus Deutsch-Ziaknitz weigerte sich, in eine eingepfarrte Nachbargemeinde zu gehen und die Einsegnung des an Diphtheritis verstorbenen Kindes eines armen Mannes vorzunehmen, bevor nicht der Betrag für die Einsegnung bezahlt werde; die Leiche blieb fünf Tage unbeerdigt liegen. Am fünften Tage wurde der Pfarrer von einem Gendarmen abgeholt und nach dem Friedhofe der Nachbargemeinde geleitet, wo er unter Assistenz der Gendarmerie die Einsegnung vornahm. Der anwesende Gendarm konnte nur mit Mühe den Ausbruch der Entrüstung seitens der Bevölkerung verhindern.

„Die glückliche Familie.“ In einer Ménagerie, die sich türzlich in einer Stadt im Norden Englands aufhielt, befand sich unter den verschiedenen Käfigen mit den ausgestellten Tieren auch einer mit der merkwürdigen Aufschrift „Die glückliche Familie“. Diese Familie legte sich aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm zusammen. Auf die Frage wie lange die Tiere denn wirklich als „glückliche Familie“ ausbielten, antwortete der Besitzer: „Ungefähr zehn Monate, nur das Lamm mußte von Zeit zu Zeit erneuert werden.“

Das Geheimnis des künstlerischen Schaffens hat schon manchem Denker ein Rätsel aufgegeben. Wie arbeiten Musiker, Maler und Dichter? Wie kommen ihnen ihre Inspirationen, und wie

führen sie diese aus? Bezuglich der Komponisten liegt eine sehr interessante Antwort Mozarts vor. Der Komponist von „Figaros Hochzeit“ sagte: Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen, im Wagen oder beim Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie? Das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu. Die mir nun einfallen, die behalte ich im Kopf und summse sie wohl auch vor mich hin, wie mir andere gesagt haben. Halte ich nun fest, so kommt mir eins nach dem andern bei, wozu solch ein Brocken zu brauchen wäre, um eine Pastete daraus zu machen, nach Kontrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente u. s. w. Das erheitzt mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde. Da wird es mir immer größer und ich breite es immer weiter und heller aus, und das Ding wird im Kopfe wahrlich fast fertig, so daß ichs hernach gleichsam wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen im Geiste übersehe und es auch gar nicht noch einander, wie es nachher kommen muß, in der Einbildung höre, sondern wie gleich alles zusammen.“ Besonders interessant an dieser Anerkennung ist der Vergleich der künstlerischen Inspiration mit dem Traumleben, daß ja auch ein bestimmtes Bild in einzelnen Teilen und doch auch sofort vollendet und im ganzen vor die Seele stellt. — Ähnlich wie Mozart äußern sich auch verschiedene moderne Dichter und Dichterinnen. Die „Idee schiesst ihnen wie ein Blitz durch das Hirn, und sofort gruppirt sich das übrige Beiwerk

herum, so daß das Bild „im Entstehen auch schon vollendet ist, ohne doch in der Ausführung fertig zu sein“. Eine bekannte moderne Dichterin äußert: „Ich mache meine Gedichte nicht, sie sind schon da, ich finde sie nur.“ Sehr interessant ist der Bericht einer unserer geschätzten Porträtmalerinnen. Auch sie erklärt, daß fertige Bild plötzlich wie eine Vision vor sich zu sehen.

Pariser Räubergesichter. Die Pariser Straßenräuber, bekannt unter dem Namen „Apachen“, betrachten sich schon als eine Art Kunst und zeigen in ihren Leistungen manche Proben von Humor und „Ritterlichkeit“. Zwei „Leutnants“ einer vom „Hauptmann“ Poulain befehligen Bande warben um die Gunst eines Blumenmädchen, das auf die niedliche Idee kam, ihre Liebe dem Stärkeren zu versprechen. Die Folge war eine Herausforderung zum Zweikampf. Als Waffe wurden natürlich Messer gewählt, aber — da war einer aus Neu-Kaledonien zurückgekommen und hatte spanische Woden mitgebracht — mit vergifteter Spie. Abends gegen 10 Uhr versammelten sich Gegner und Zeugen auf einer entlegenen Baustelle, und das Duell ging los. Nach zwei unblutigen Gängen wurde die Gesellschaft von Schergen überrascht — man lief eilicht davon, und während der Flucht gelang es dem tapferen Leon, sein Messer dem Rivalen in den Arm zu stoßen. Die ganze Gesellschaft wurde schließlich verhaftet, und wariet der Verwundete, dessen Verleugnung an sich unbedeutend ist, auf die Wirkungen des neukaledonischen Giftes.

P. T.

Nachdem ich die Mühleneinrichtung aus meiner Mühle in St. Peter im Sanntale verkauft habe, so will ich jetzt die Gebäude, Acker, Wiese und eventuell die Wasserkraft verkaufen.

Die gerichtliche Schätzung durch Herrn Dolinsek und Herrn Lenko hat im Jahre 1902 stattgefunden und ergeben:

1. für das Mühlgebäude	Kronen 2400—
2. „ „ Stallgebäude	900—
3. „ den Acker	250—
4. „ die Wiese	600—
5. „ „ Wasserkraft	1000—

Ich will diese Realität zu jedem annehmbaren Preise und zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen und erbitte ich mir Ihre Anbote.

9511

Hochachtungsvoll

J. Metzl

Wien II/2, Untere Donaustrasse 9.

Fleisch-Lieferungs-Ausschreibung.

Die Menagewaltung des I./87. Feld-Bataillons schreibt die Lieferung des Fleisches für das I./87. Feld-Bataillon aus.

Die gestempelten Offerte sind bis 25. Mai 1. J., 12 Uhr vormittags, versiegelt an die Menagewaltung einzusenden.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Cilli, am 14. Mai 1904.

9515

in der
Deutschen Wacht
bringen sicheren
Erfolg! 

Danksagung.

Allen Jenen, welche uns aus Anlaß des Hinscheidens unserer geliebten Mutter beziehungsweise Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, der Frau

Marie Lichtenegger geb. Krattner

ihres Beileids versichert und der teuren Entschlafenen das letzte Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben haben, sagen wir hiemit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.


Karten

liefert rasch und billigst die

Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

sofortige Befreiung. Freizuseitung ärztl. Zeugnisse und Prospekte durch Zimmermann & Co., Heidelberg (Baden). 9415


Bettnässen

sofortige Befreiung. Freizuseitung ärztl.

Zeugnisse und Prospekte durch Zimmermann & Co., Heidelberg (Baden). 9415

Haus-Salami

Haus-Selchwürste

trocken, roh zu essen. 9237

hausgeselchten Schinken

in bekanntester Qualität empfiehlt zur
geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne
Sommersprossen, eine weiche ge-
schmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247Der wasche sich täglich mit der
bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)
von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co.,
Drogerie J. Fiedler,
Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,
in Cilli.Bergmann's amerikanischer
Shampooing - Bay - Rum(Schutzmarke: 2 Bergmänner)
9247 von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haars-
stärkendes und daher beliebtestes
Kopfwasser der Gegenwart, sowie
bestes Mittel gegen Schuppen.Vorrätig in Flaschen à K 2 — bei:
Friseur Alfred Winkler, Cilli.Frühjahrs- und Sommersaison
1904.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, completen Herren- Anzug (Blod, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. unter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinstter	echter Schafwolle
---	---	----------------------

Ein Coupon zu schwarzen Saloon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloben, feinste
Kammgarne &c. &c. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franco.

Die Vortheile der Privatkundhaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen,
finden bedeutend.

Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorat
S. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND.

Haupttreffer

100.000

Krone Wert, ferner Treffer à 10.000, 5000, 3000,
2000, 1600, 1000 K etc. im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung
unwiderruflich 28. Mai 1904

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Cilli in den Tabak-Trafiken bei Fanni Glasner, George
gine 1 Hausmann, Irma Mayer, Marie Miklaue und in der Lotto-
Kollektur Amalie Larisch.Seit 30 Jahren
Erste Marke
Jahresproduktion 49.000 Fahrräder

Kataloge gratis und franco.

Premierwerke
Eger (Böhmen). 9249

Epilepsi.

Wer an Faltucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erdöltisch gratis und franco durch die priv. Schwanen-Apotheke, Straußburg a. M. 9248

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben Ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 9109Ungesegnet mit 100.000
Stücken. —
Tantende von Überlebensnahrung.Von allen Tierzügen und
Büchtern einzuführen.Hundekuchen 5 Rilo-Bott. R. 2.—
50 Rilo R. 22.— Das
anerkannteste.Geflügelfutter 5 Rilo-Bott. R. 1.00.—
50 Rilo R. 2.—Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.—
R. 20.— Für alle kleinen
freilassen Vogel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verzögern auf Beilagen.

Erhältlich bei Josef Matić und Gustav Stiger.

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die
Muskulatur
kräftigende und die
Nerven belebende
Einreibung.Hygienisch-Prophylaktisches Waschmittel
gegen Schwächezustände erfrischendes
Riechmittel.Preis einer Flasche 2 K.
G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co. 9069

Serravallio's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Re却alescenten.Appetit anregendes — Nerven stärkendes
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Über 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallio, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Beseitigung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschmerz, Nierenschmerz, Schuppen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten &c. leiden, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schnupfmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

Depot: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Matzburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Láboršky.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiert CILLI 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie
Gewölb-Einrichtungen und Portale.
Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettböden.
Vertreter der berühmten Parkettfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.
Ferner liefern ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen
nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell
für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster
komplett beschlagene
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
neuester Ausführung, gekehlt, feinster Fäçon, kein Unterschied von Metallsärgen,

Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

9454

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren. Kohlensäurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe. Prospekte durch die Kurdirektion.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

9062

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnigg.

9243

Globus- Putz-Extract



putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Übersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und allen meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch 25 Jahre in der Schmiedgasse ausgeübten

Wagenschmied- und Hufbeschlag- Gewerbe

in mein eigenes Haus Gartengasse Nr. 13 übersiedelt bin und bitte mich auch fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren.

Mit der Versicherung jede Arbeit zur vollsten Zufriedenheit auszuführen, zeichne hochachtungsvoll

Cilli, im April 1904.

9420

August Kollaritsch,

geprüfter und konzess. Huf- und Wagenschmied

Cilli, Gartengasse Nr. 13.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Ferdanungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleid meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Lebelsit mit Erbrechen, die bei chronischen (veraltenen) Magenleiden um so heftiger austreten, werden oft nach einem Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verlemmung, Kolikschmerzen, Herzschlägen, Schlosslosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalsleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstumpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Leibkraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.00 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neubau, Wind.-Landsberg, Wind.-Heistritz, Gossolitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Villach, Garsfeld, Raun, Völago u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3. und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

9437

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI's SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an. 9508

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI



Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in

Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. Waschware.

Bedienung reell und billig.



Reichhaltigste Auswahl in

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten. Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und Futterwaren. Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma Johann Koss, Cilli, Bahnhof.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.



Hustenleidender
nehmen die längst bewährten
hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's 8837

Brust-Caramellen-
Bonbons
2740
not. begl. Beugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg solche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verdichtung sind.
Dafür Angebotenes weise zurück!
Man hütet sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schuhmarke „drei Tannen“
Pader 20 u. 40 h. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Marienhilf“ in Cilli, Baumhach's
Eben, Nachf. M. Kauscher,
„Aldi-Apotheke“ in Cilli, Carl
Germann in Markt Tüffer.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder - Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billig unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8116

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.
Allein-Verkauf der berühmtesten **Praef-Näh-
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Fassade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civil-
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prä-

Kronsteiner's Neue EMAIL-

Façade-Farbe

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest,
feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

4 ha schöner

Graswuchs

in Stadt Nähe ist preiswürdig zu ver-
pachten. Nähere Auskunft im Wein-
gut am Schlossberg, vormals
Dr. Cippl. 9507

Verloren

ein Buch, broschiert: Russland
in Persien, 6. Band, von Kahler.
Abzugeben in der Verwaltung dieses
Blattes.

Hochstämmige Rosen

und Sommer-Blumen-Pflanzen in grösster
Auswahl, die ersten von 1 Krone auf-
wärts zu haben in der Kunst- und
Blumengärtnerei 9505

Emil Keller
Laibacherstrasse. 9510

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkohol-
freier Erfrischungsgetränke, kann mit
bestem Erfolge sofort betrieben werden,
für behördliche Bewilligung zur Erzeugung
und Verkauf wird garantiert und gründ-
liche Manipulation durch erfahrenen Fach-
mann an Ort und Stelle kostenlos einge-
richtet und zweckdienliche Informationen
wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten
belieben ihre Offerten unter „Erste
Fabrikfirma 42540“ an die
Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf.,
Wien I., Wollzeile 9, zu richten.

50 Nebenverdienst für allein-
stehende Frauen, Händler-
innen, Handwerker und kleine
Geschäftsleute für eine Ham-
burger Firma. Verlangen Sie per
Postkarte unter „A. M. 25“
kostenfreien Prospekt durch die
Annonzen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Wien I., Wollzeile 9.

Heumahd

ist zu vergeben. Anzufragen im
Falkenturm am Rann.

Bouquets und Kränze

werden billig, feinst und schnellstens an-
gefertigt in der Kunst und Handels-
gärtnerei 9477

Emil Keller
vis-à-vis der Villa Stiger. Bestellungen
werden aus Gefälligkeit in der Trafik am
Hauptplatze entgegengenommen.

Bäckerei

samt Haus, erstklassiger Posten (bestehend
seit 1862), in nächster Nähe der Kasernen,
ist wegen vorgerückten Alters des Eigen-
tumers sofort zu verkaufen. Das Haus
enthält 7 Zimmer, 2 Küchen, 2 Mehl-
magazine, Holzlagerraum etc. Anfragen
sind zu richten an den Eigentümer
Karl Regula, Bäckermeister in Cilli,
Laibacherstrasse. 9480

Süßes

9516

Wiesenheu

zirka 100 Mtrt. ist in Liboje, Haus
Nr. 71, beim Gefertigten zu ver-
kaufen. Franz Klejbič.

Verkaufe und versende
garantiert echten, sehr guten, staunend
billigen

Apfel- und Birnenmost.

Verlangen Sie Preiscurant gratis
und franko.

Valentin Moik
Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark).

Auf zum Mariensitz

(Villa Swetl)

Ich gebe den P. T. Bewohnern von
Cilli und Umgebung bekannt, dass ich auf
meinem Weingarten auf der Laschnitz-
höhe ein

Gasthaus

eröffnet habe und bringe echte Eigen-
bau Naturweine zum Ausschank.

Für kalte Küche und beste Bedienung
ist gesorgt. Um recht zahlreichen Zuspruch
bittet

Marie Swetl
Besitzerin.

Drogerie

zum goldenen Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

empfiehlt als reell und billig nachstehende
Präparate eigener Erzeugung.

Hygienisches Mundwasser
den Zähnen unschädlich 1 Kr.
Tannochinthageist
gegen Haarausfall 1 Kr.

Schuppengeist
nach Univ.-Prof. Dr. Lipp 80 h.

Mottengeist, sicheres Mittel, macht keine
Flecken 50 h.

Mottentee
zum Einlegen, sehr wirksam 40 h.

Mottenpulver z. Bestreuen, nach Gewicht.
Wanzentinktur

nicht giftig, erprobte, 50 h.

Depilatorium zur Entfernung der Haare
an ungeeigneten Stellen 2 Kr. 9492

Schönes, möbliertes

Zimmer

ist billig zu vergeben. Anzufragen:
Theatergasse Nr. 9.

JACOBI
Wien IX., Thurngasse Nr. 4
Nähmaschinen vorzügl. Art
Kurbelstickmaschinen
Fahrräder 1904
Motorräder
Schreibmaschinen
Multator-Vervielfältigung
Registr. Kontroll-Kassen
Kleinste Teilzahlungen.
Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civil-
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prä-

Billigste Anstrichfarbe für Fassaden, Innenräume, insbesondere
Schulen, Spitäler, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller

Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend

Façade-Farbe, wetterfest, kalköslich, in 49 Nuancen, den
anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts

Restauration Waldhaus

Sonntag, den 15. Mai 1904

Konzert

Musik der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle.
Eintritt 40 Heller.

Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.
Seine höflichste Einladung macht

Franz Simonitsch
Restaurateur.

Grosse Jahreswohnung

ist im Oberlahnhof mit 1. Juli 1. J. zu vergeben. Nähere
Auskunft beim Besitzer dortselbst.

Alle Drechslerarbeiten

zu den billigsten Preisen, bei rascher
und solider Ausführung. 9456

Um geneigte Aufträge bittet

Ludwig Indest
Drechslermeister.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.

In der Villa Maria Agnes auf
der Insel ist eine

Jahres-Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche samt
Zugehör an eine Partei ohne Kinder
sogleich zu vermieten. 9482

Wohnung gesucht!

Per 1. Oktober für dauernd zu mieten
gesucht mit 3 Zimmern, Küche, Keller
und Zugehör. Gefällige Zuschriften an die
Verwaltung dieses Blattes.

Fleischhauerei

samt Zugehör und Eiskellerbe-
nützung ist sofort zu verpachten.
Anfragen sind zu richten an Frau
Theresia Lukofnak in Franz.

Gehilfin

für Damenschneiderei wird sofort
aufgenommen

Herrengasse 26 (ebenerdig).

Tüchtige 9495

Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen.
Um geneigten Zuspruch bittet

Mizi Jakopin
Cilli-Unterkötting Nr. 36.

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fisch
Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. 1877 im Patentfache tätig.